

Rabinett Hirota in Japan.

Endlich Lösung der Regierungskrise in Japan?



Hirota.
(Wagenberg-Archiv.)

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, ist der Außenminister Hirota in den Kaiserpalast gerufen worden, um vom Mikado mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt zu werden. Nach der Ablehnung des Fürsten Konoe hatte der greise Fürst Saionji, der politische Berater des Kaisers, den sehr geschätzten und auch sehr volkstümlichen Hirota in Vorschlag gebracht.

Hirota bekleidet seit dem Jahre 1934 den Posten des Außenministers. Da er früher Botschafter in Moskau war, gilt Hirota als guter Kenner der Sowjetunion und Chinas. Aus politischen Kreisen verlautet, daß die Vertrauensstellung Hirotas mit der Kabinettsbildung bereits die Zustimmung der militärischen Kreise gefunden habe. Jedenfalls ist es bekannt, daß der Außenminister bisher zur Armee in ungetrübler Beziehung stand. Es wird daher in weiten Kreisen die Auffassung vertreten, daß sich Hirota mit Erfolg seines Auftrages entledigen werde. Allerdings ist die Frage der Befreiung des Kriegsministeriums noch nicht geklärt.

Nachdem Außenminister Hirota, einem halbamtlichen Bericht zufolge, mit dem Militärkreisen Fühlung genommen hat und der Kriegsminister General Terachi geneigt scheint, das Kriegsministerium zu übernehmen, wird die endgültige Aufgabe Hirotas für den Posten des Ministerpräsidenten erwartet. Als Nachfolger des Innenministers Goto ist der jetzige Unterrichtsminister Kawasaki in Aussicht genommen. Wie weiter berichtet wird, soll der frühere Botschafter in Rom, Yoshida, der im Alter von 68 Jahren steht, als Außenminister vorgeschlagen sein. Yoshida war in Amerika, England und China, später Gesandter in Schweden, Ansehlichkeit hatte er den Posten des Vizeaußenministers inne. Bis 1932 war er Botschafter in Rom. In politischen Kreisen wird angenommen, daß Hirota möglichst neue und bisher politisch wenig hervorgeratene Persönlichkeiten für sein Kabinett wählen wird.

Erklärungen Japans in Moskau.

Wie aus Moskau gemeldet wird, besuchte der japanische Botschafter Ota den Außenkommissar Litwinow und erklärte im Auftrag seiner Regierung, daß die letzten Ereignisse in Tokio lediglich innenpolitische Angelegenheiten Japans berührten. Sie würden sich in keiner Weise auf die Außenpolitik der japanischen Regierung und insbesondere nicht auf die Beziehungen mit der Sowjetunion auswirken.

Der Botschafter erklärte weiter, daß die japanische Regierung unabänderlich eine Festigung der Beziehungen zu Sowjetrußland anstrebe und eine raschere Lösung aller Streitfragen in freundschaftlichem Geiste wünsche.

Außenkommissar Litwinow versicherte, daß es im Bestreben der Sowjetregierung liege, die besten Beziehungen mit Japan herzustellen. Litwinow hob hervor, daß es seiner Meinung nach für einen erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen überaus wichtig wäre, wenn die Ordnung längs der sowjetrussisch-mandschurischen und der mandchurisch-mongolischen Grenze rasch wieder hergestellt werden würde. Dazu müßten der zwischen Japan und der Sowjetunion vereinbarte Beschluß über die Schaffung einer gemischten Kommission zur Untersuchung der Zusammenstöße an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze sowie die zwischen Mandschukuo und der Mongolischen Volksrepublik stehenden Verhandlungen über die Eröffnung einer gleichartigen Kommission beitragen.

Nankings Kampf gegen die Bolschewisten.

Die chinesische Zentralregierung hat den Einmarsch von drei Divisionen gegen die in die Provinz Schansi eingedrungenen Bolschewisten angeordnet.

Chinesische Nachrichten besagen, daß die Führer der chinesischen Sowjetrepublik, die im Juni 1935 in der Provinz Szechuan neugegründet worden ist, in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres planmäßig die bolschewistischen Streitkräfte im Norden der Provinz Schansi zusammengezogen haben.

Die englische „Peking and Tientsin Times“ setzt die chinesischen Bolschewisten den russischen Bolschewisten gleich und betont, daß die chinesischen Sowjets scharfe nationalistische Töne anschlagen. Das Blatt glaubt, daß die chinesischen Bolschewisten bewußt das Eingreifen Japans heranzufordern wollen, um die Nanking-Regierung in die japanfeindliche Front hineinzumanteln oder zu stürzen. Die Zeitung glaubt, daß die Bolschewisten auf Grund ihrer neuen Taktik großen Zulauf von vaterländisch gesinnten Chinesen und auch aus den Regierungstruppen haben werden.

Es wäre unnützlich, so oft — selbst nach achtzehn Jahren — an das Heldentum des Krieges zu erinnern, wenn wir schon im Frieden den einfachen und elementaren Mut gehabt hätten, das zu sagen, was wir für richtig und vernünftig halten.

der nächste Weg, eine Schwierigkeit zu lösen, ist sie zu kennen und sie nicht zu verbergen. Gewiß, es ist die Aufgabe der Regierungen unserer beiden Länder, die Probleme zu lösen, die im Augenblick vor uns stehen, aber wir, die Frontsoldaten, wir haben das Recht und die Pflicht, gemeinsam eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, ohne die ein glücklicher Ausgang der Diskussion nicht möglich ist. Ich bin sicher, daß meine deutschen Kameraden diese Zeiten als neuen Beweis meiner dauernden Mitarbeit am Werk der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ansehen.

Die Reichsautobahn als Sparkasse.

Dr. Loh auf der Messungsbauung der deutschen Technik. Zum dritten Mal veranstalteten die technischen Verbände des Bundes Sachsen aus Anlaß der Herbstausstellung eine Rundgebung der deutschen Technik, an der u. a. auch Staatsminister Dr. Friisch, Staatskommissar für Rohstofffragen, Dr. Fuppe, teilnahmen.

Der Führer der deutschen Technik, Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Ing. Loh, schilderte in einem Lichtbildvortrag die Entwicklung der „Straßen Adolf Hitlers“. Er beschäftigte sich dann mit der Frage, ob es wirtschaftlich sei, Autobahnen zu bauen. Er wies darauf hin, daß der Kraftwagen auf einer Straße von der Güte der Reichsautobahnen

ungefähr 40 Prozent an Reifen, 30 Prozent an Betriebsstoffen und 25 Prozent an laufenden Erhaltungskosten erspart;

die Zeltersparnis gar nicht gerechnet. Wenn sich der Verkehr nur verdoppelt, so würden sich auf dem fertigen Netz von 7000 Kilometer Reichsautobahnen täglich 30 Millionen Betriebskilometer ergeben, das heißt

eine Ersparnis von 750 000 Mark täglich und 280 Millionen Mark jährlich.

Ein Teil dieses Betrags reiche aus, um den Kapitaldienst der Reichsautobahnen zu sichern. So wie die Post in der Entwicklung von der Postkutsche zur Eisenbahn keinen Schaden erlitten habe, werde auch die Eisenbahn durch den Übergang eines Teiles ihres Verkehrs auf den Kraftwagen keineswegs Schaden erleiden, im Gegenteil, sie werde ihren Betrieb zum Teil wirtschaftlicher gestalten können.

Roosevelt bewirbt sich erneut um die Präsidentschaft.

New York, 8. März. Präsident Roosevelt hat bekanntgegeben, daß er sich erneut als demokratischer Kandidat um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten bewerben wird.

Rickett in Athen.

Athen. Der bekannte englische Finanzmann Rickett trat am Donnerstag im Flugzeug in Athen ein. Er wird am Freitag über Alexandria nach Addis Abeba weiterreisen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. März 1936.

Der Spruch des Tages:

Eine Diplomatie hat dafür zu sorgen, daß ein Volk nicht heroisch zugrunde geht, sondern praktisch erhalten wird. Jeder Weg, der hierzu führt, ist zweckmäßig. Adolf Hitler.

Jubiläen und Gedenktage.

7. März.
1715 Der Dichter Erwald von Kleist geboren.
1866 Der Dichter Paul Ernst geboren.

Sonne und Mond.

7. März: S.-M. 6.34, S.-M. 17.49; M.-M. 17.26, M.-M. 5.52

Zum letzten Eintopffonntag.

In den Ortsgruppen und Kreisen des Bundes Sachsen wird die letzte Eintopffammlung in Verbindung mit der SM und dem NSKK durchgeführt. Es finden in allen NSKK-Nischen Sperrungen statt, zu denen die SM ihre noch erwerbslosen Kameraden und deren Familienangehörige einladen wird. Es wird somit wieder einmal der Verbundenheit der Bewegung mit den Volksgenossen durch die Tat Ausdruck verliehen.

Kreisbauernntag in Meißen.

Zwei große Aufgaben hat der deutsche Bauer zu erfüllen: Erstens das deutsche Volk in seinem Bedarf mehr und mehr von der Einbuhr aus dem Auslande unabhängig zu machen und zweitens die Erzeugung von Fett, Faserstoffen, Wolle und eiweißhaltigen Futtermitteln zu steigern, und zweitens Bluterguß der Nation, Erhalter und Wächter ihrer rassistischen Einheit und ihrer kulturellen Werte zu sein. Diese Aufgaben geben aber nicht nur den Bauer und seinen Stand an, sondern gleichermaßen alle Volksgenossen. Möchten sich alle Kreise aus Stadt und Land mit dem Bauern in diesem einmündigen Gedanken zusammenfinden zum Besten des deutschen Volkes. In der Kreisstadt Meißen trat heute und tritt morgen die Bauernschaft des Kreises Meißen zu ihrem diesjährigen Kreisbauernntag zusammen, der dem Bauernrat des Kreises durch seine Führer die grundsätzlichen Richtlinien für die Arbeit des Jahres geben soll. Die Tagung begann mit einer feierlichen Sitzung des Führerkorps im Bankettsaal der Albrechtsburg. Am Nachmittag nahmen die öffentlichen Arbeitstugungen im „Homburger Hof“ ihren Anfang. Wir berichten in der morgigen Nummer ausführlich. Kreisleiter Pg. Drechsel hat der Kreisbauernschaft folgenden Gruß entboten:

„Der Bauernschaft des Kreises Meißen

wünsche ich zu ihrer Tagung einen guten Verlauf und einen vollen Erfolg ihrer Arbeit. Mögen auch diese Beratungen die Verbundenheit von Stadt und Land fördern und dem Wohle unseres Volkes dienen.

Drechsel, kommissarischer Kreisleiter.

Wieder ein Reichsautobahnabschnitt in Arbeit. Wie vom zuständigen Seite verlautet, wird in den nächsten Tagen mit den Vorarbeiten des Reichsautobahnabschnittes Staatsstraße Siebenlehn-Zellwald (bis zur Schneidemühle) begonnen werden. Mit der Vergebung dieses letzten Abschnittes im Bereich der Bauabteilung Rössen ist nunmehr die gesamte Autobahnstrecke in Angriff genommen. — Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das Betreten des gesamten Baugeländes bei Strafe verboten ist. Besonders am Brückenbau im Muldental wird das Vegetationsbereich fortwährend überschritten. In Zukunft wird rücksichtslose Abstrafung erfolgen.

Schlus mit dem Achtelepfund! Aus Anlaß der Abkehr vom Pfund befürwortet der Obermeister der Dresdner Fleischer-Jungung, Rudolf Böhm, in der „Deutschen Fleischer-Zeitung“, daß die neue Anordnung zu einer Ordnung im Verkaufswesen des Fleischerhandwerks bemittelt werde. Er erinnere besonders an den Verkauf in Achtelepfunden. Abgesehen von dem Verbrauch, der immer wieder dadurch entstehe, daß einzelne Käufer sich die belebtesten Geschäftsstunden ausuchten, um dann achtmal ein Achtelepfund verschiedener Sorten Wurst einzukaufen, seien es der wesentliche Gewichtsverlust, die achtmal benötigte Verpackung und die vielen Handgriffe der Verkaufsgesellschaft, die mit den heutigen Verkaufspreisen nicht in Einklang ständen. Sämtliche Annungen sollten einheitlich beschließen, daß die Mindestabgabe einer Wurstgattung oder anderer Ware künftig ein Zehntel Kilo betrage. Ein Zehntel Kilo oder hundert Gramm sei der Begriff, der sich am schnellsten beim Verkauf einführen lasse und müsse.

Balltum- und Freikorpskämpfer in den Reichskriegerbund. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern teilt der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Koschäufelbund) e. B. mit: Die ehemaligen Mitglieder der durch die Reichsregierung aufgelösten Verbände der Balltum- und Freikorpskämpfer sollen im Reichskriegerbund Aufnahme finden. Sie können sich lediglich bei den in ihrem Wohnort vorhandenen Kriegerveteranverbänden zur Aufnahme melden, die unter den satzungsgemäßen Voraussetzungen erfolgt. Soweit die ehemaligen örtlichen Gruppen der genannten Verbände den Wunsch haben, als geschlossene Kameradschaften im Reichskriegerbund fortzubestehen, oder sich eine größere Zahl an gleichen Ort wohnender Freikorpskämpfer zu besonderen örtlichen Kameradschaften zusammenschließen will, hat die Meldung schriftlich bei dem örtlich zuständigen Kreisführer des Reichskriegerbundes oder bei der Bundesleitung Berlin-W. 30, Weisbergstraße 2, zu erfolgen. Weitergehende Zusammenschlüsse zu Verbänden in größeren Gebieten des Reiches oder gar im ganzen Reich werden von der Reichsregierung nicht zugelassen. — Der Reichskriegerbund wird die Vertretung der berechtigten Interessen der ehemaligen Balltum- und Freikorpskämpfer in vollem Umfange übernehmen.

Charles Interesse für das Ausschreiben des DSB für Breslau. Vor einigen Wochen hatte der Deutsche Sängerbund ein Ausschreiben erlassen, in dem er für sein im nächsten Jahre stattfindendes 12. DSB-Fest in Breslau neue, ungedruckte Kompositionen suchte, die bis 31. Mai dieses Jahres an die Geschäftsstelle des DSB, einzuliefern sind. Die von einem Prüfungsausschuss ausgewählten Werke sollen in Breslau zur Aufführung kommen. Wie die Geschäftsstelle des DSB, mitteilt, wird in Kompositionskreisen der Anstalt ein außerordentliches Interesse entgegengebracht, so daß mit einer sehr großen Beteiligung zu rechnen ist. Es sei darauf hingewiesen, daß für jedes einzelne Werk ein Verdienst auszufüllen ist, der von der Geschäftsstelle des DSB, Berlin W. 35, kostenlos bezogen werden kann.

Sora. Seinen 70. Geburtstag feiert am heutigen Tage in erfreulicher Freude und Müdigkeit Häckseldirektor Clemens Schumann. Den Glückwünschen, die ihm bereits im Laufe des Tages zugehen, liegen wir recht herzlich bei.

D.-Kameradschaft Grumbach. Die praktische Arbeit innerhalb der Kameradschaft Grumbach soll für dieses Jahr nun wieder aufgenommen werden. Der Kameradschaftswart hat für Sonnabend, den 7. März nach der Turnhalle Wilsdruff zur ersten gemeinsamen Turnstunde aufgerufen. Turnstunde: 20.00—20.15 Uhr: Rükturnen, 20.15—20.30 Uhr: Körperkultur, 20.30—21.45 Uhr: Ringturnen, 21.45—22.00 Uhr: Freübungen. Alle Mitglieder der Kameradschaft angehörenden Turnvereine werden zu regem Besuch aufgefordert. Anschließend an die Turnstunde findet eine Besprechung statt, bei welcher Gelegenheit auch der Arbeitsplan für 1936 aufgestellt werden soll.

Mohorn, KSDAP. Die politischen Leiter marschierten Dienstagabend nach dem Arbeitstagenlager Mohorn, beschäftigten hier unter Führung von Oberfeldmeister Wittig das gesamte Anwesen und hielten danach im Speisesaal ihre Sitzung ab. Pg. Keller machte energisch für gemeinsamen Teilnahme an den Übungen für Körperkultur und für den Erwerb des Sportabzeichens; für die Olympiade sprach Sachbearbeiter Pg. Sänel. Ortsgruppenleiter K. gab hierauf bekannt, daß mittellose Parteigenossen Rechtsberater in Gefängnissen kostenlos zur Seite stehen, daß weiterhin zur Großgrundgebung in Tharandt, Klippmühle, der Kreisleiter sprechen wird. Freitagabend, den 6. März, sprach im Schulungsabend in der Geschäftsstelle Pg. Ehrlich über Massenpolitik. Die Bekanntgabe des Monatsplanes folgte. Pg. Kropf dankte dem Reichsarbeitsdienst für das veranstaltete Konzert zum Besten der Winterhilfe und für die Bereitwilligkeit der Beschäftigung des Lagers. Oberfeldmeister Wittig ließ in seinen Ausführungen erkennen, daß er in seiner Eigenschaft als Jugendleiter der ländlichen Jugend besonderes Interesse entgegenbringen werde, die Dorfjugend mitgestalten werde, um die innere Verbundenheit der Arbeitsdienstlerner mit der Gemeinde zu betonen. Der Tagung der politischen Leiter mit den Führern des Lagers schlossen sich ergiebige Kameradschaftl. gesellige Stunden an.

Mohorn. Beachtet die Fluren! Vom 9. bis 11. 3. findet eine allgemeine Verteilung von Kräden durch Auslegen von Wisstern auf allen Fluren in Mohorn und Grund statt. Es wird gewarnt, Eier anzugreifen und wegzunehmen, da dies mit Lebensgefahr verbunden ist.

Mohorn-Herzogswalde. Ausstellung von Berufsschülerinnen-Arbeiten. Wie alljährlich kurz vor Ostern veranstaltet auch in diesem Jahre die Leitung des Berufsschülerverbandes eine Ausstellung der Kocherzeugnisse der weiblichen Landarbeiter im Saale des Rathauses am Sonntag früh von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Die jungen Mädchen werden Proben aus dem Gebiete des Fleischnadens, Stopfens, Eidens und Schneidens auslegen und Einblick gewähren lassen, was und wieviel die zukünftige Hausfrau von der Bereitung bürgerlicher Kost wissen muß.

Bauer und Arbeiter gehören zusammen

Gedanken zum Kreisbauerntag — Von Kreisbauernführer Zimmermann

Am 6. und 7. März hält die Kreisbauernschaft Meissen ihren Kreisbauerntag ab. Ebenso wie der Landesbauerntag in Chemnitz, der in der Linie des Reichsbauerntages von Goslar die großen Parolen und Richtlinien vom Reich auf unsere sächsischen Verhältnisse zu übertragen, ausgerichtet war, hat der Kreisbauerntag die Richtlinien von Chemnitz auf die besonderen Meissner Verhältnisse umzulegen.

Deshalb hat der Reichsbauernführer angeordnet, daß in Zukunft alljährlich einmal Reichsbauerntag, Landesbauerntag und Kreisbauerntag abgehalten ist. Der grundsätzliche Wert dieser Generalappelle liegt nicht in erster Linie in Massensammlungen, sondern in Arbeitstagen, die für die Ortsbauernführer des Kreises als Befehlsaufgabe für die Arbeit des kommenden Jahres von grundsätzlicher Bedeutung sind. So werden in 12 Arbeitstagen aus den reichhaltigen Arbeitsgebieten Vorträge mit anschließender Aussprache abgehalten.

Besonders in den Vordergrund treten hier wieder die Fragen der zweiten großen Erzeugungsschlacht, die der Reichsbauernführer mit seinen Bauern und Landwirten führt. Was es Sinn und Zweck der ersten Erzeugungsschlacht, Deutschland bei den notwendigen Lebensmitteln unabhängig zu machen, so gilt es jetzt die Erzeugung auf die Sicherstellung von Fett, Faserstoffen und ehweisshaltigen Futtermitteln auszurichten. An diesen Fragen hat das gesamte Volk gemeinsamen Anteil; denn unsere politische Freiheit ist nur gesichert, wenn die Nahrungsfreiheit mit ihr im Bunde steht. Dabei sind sich unsere Bauern und Landwirte der hohen Verantwortung bewußt, die ihnen mit der Erzeugungsschlacht übertragen ist. Wehrfreiheit und Arbeitsschlacht, für beides ist die Erzeugungsschlacht Voraussetzung, deshalb muß der deutsche Bauer mit seiner ganzen

Kraft, einem harten, eisernen Willen und straffer Disziplin jetzt dafür sorgen, daß sein Hof in Zukunft gegen politische und kriegerische Verwicklungen gesichert wird.

Die Marktordnung wird ebenfalls im Mittelpunkt der Besprechungen stehen. Ist es doch das Verdienst unseres Reichsbauernführers, die einmal erzeugten Lebensmittel der Spekulation gewisser Kreise entzogen zu haben. Daran ändert auch eine vorübergehende Vertagung bestimmter Erzeugnisse nichts. Nachdem nun der innere Ausbau des Reichsbauernstandes so gut wie abgeschlossen ist und auch die Gefolgschaftsmittel reiflos eingegliedert sind, wird selbstverständlich auch die Frage der Aufstiegsmöglichkeit sowie sozialen Stellung des Landarbeiters unter dem Motto „Bauer und Arbeiter gehören zusammen“ behandelt werden. Durch alle Tagungen aber wird sich ein Gedanke hindurchdrängen: Blut und Boden.

Wehe dem Volk, das sich nicht zu diesem Gedanken bekennt. Das Geheißnis des Bekenntnisses unseres Volkes zur großen Gemeinschaft liegt wohl in der Erkenntnis zu diesem Grundgesetz. Ein Blutstrom fließt in 1000jähriger Geschichte durch unsere Adern, gebilligte deutsche Erde nährt unser Volk und muß es nähren können in Krieg und Frieden. Deshalb ist auch der Kreisbauerntag der Kreisbauernschaft Meissen nicht nur eine Angelegenheit der Bauern, sondern er soll Bekenntnis sein zum Dritten Reich, seinem großen Führer und seinem gesamten Volke.

So mögen auch diese Tage das Band der Zusammengehörigkeit zwischen Bauern, Arbeiter- und Wehrstand erneut fest zusammenschließen. Ein Bekenntnis soll aber dann auch allen in Zukunft heilig und unantastbar und das Symbol für gute und böse Tage sein: Die Lebensgrundlage des deutschen Volkes liegt in seinem Blut und ruht in seinem Boden.

Kirchennachrichten

für den Sonntag Reminiscere.
Kollekte für die Kriegshinterbliebenen.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Kirchenmusik: „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen“. Dreistimmiger Frauenchor von Paul Weilsdorf. — Nachmittags 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst in Sachsdorf; nachm. 5 Uhr Abendmahlfeier im Konfirmandensaal.

Stumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst zum Gedächtnis der Gefallenen. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends 7 Uhr Passionsfeierstunde. Kirchenmusik: 3 Orgelstücke von Buxtehude, Bach und Regner. 2 Lieder des Kirchenchores.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Heilungengebetsfeier, Predigt und heiliges Abendmahl (Harrer Heber). Kirchenmusik: Den Gefallenen; wir liebten euch, Chor von Fr. Laßhof. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Tausen. Nachm. 4 Uhr Fastenbeten und heil. Abendmahl in Kleinoditz. — Montag: Abends 7 Uhr Fastenbeten und heil. Abendmahl in Braunsdorf. — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Passionsandacht.

Unterberg. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Weistopp. Vorm. 10 Uhr Heilungengebetsgottesdienst. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Sera. Heilungengebetsfeier. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Feiern am Ebernmal. — Freitag, 13. 3.: Abends 7 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Rehrsdorf. Heilungengebetsfeier. Vorm. 1 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Feiern am Ebernmal. Mittwoch: Abends 7 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. — Donnerstag: Abends 7 Uhr Bibelstunde im Schloß Klippbäumen.

Burkersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Blankenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Baumeister-Rosfen).

Einbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Tanneberg. Nachm. 12 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Baumeister-Rosfen).

Herzogsvalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Roborn. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst.
Dittmannsdorf. Vorm. 8 Uhr Gedächtnispredigt. Kollekte.

Reutichen. Vorm. 10 Uhr Gedächtnispredigt. Kollekte. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag: Nachm. 5 Uhr Abendmahlfeier im Anbau bei Land.

Reithörsberg. Heilungengebetsfeier. Vorm. 8 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Kollekte.
Deutscherberg. Heilungengebetsfeier. Vorm. 10 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Kollekte.

8. März 1936



Fintopfsonntag

Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge der Obstbäume und des Spargelbaues. Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat eine Verordnung erlassen, betr. Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge der Obstbäume und des Spargelbaues. Die Verordnung wird in der Nummer 16 des Sächsischen Verwaltungsblattes bekanntgegeben. Das Sächsische Verwaltungsblatt veröffentlicht ferner eine Verordnung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit betr. Sondererhebung der landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse.

Zuchtstamm- und Bruteier-Verbeserungen. Im März finden außer den gemeldeten Zuchtstamm- und Bruteier-Verbeserungen in Sachsen noch zwei beratende Schauen statt, und zwar am 22. März in Frobnau, veranstaltet von der Hochartgruppe Annaberg der Landesfachgruppe Freistaat Sachsen im Reichsverband Deutscher Kleinrentzuchtler (Reichsfachgruppe Ausstellungsgestützzüchter). Die Schauen in Oederan am 29. März wird vom dortigen Geflügelzuchtverein veranstaltet.

Der Abschluß von Auer- und Virlhähnen. Der Gaujägermeister für das Land Sachsen hat mit Genehmigung des Reichsjägermeisters und im Einvernehmen mit dem Landesforstmeister für den Abschluß von Auer- und Virlhähnen für das Jagdjahr 1936 folgendes angeordnet: 1. Der Abschluß von Auer- und Virlhähnen ist innerhalb von 24 Stunden dem zuständigen Kreisjägermeister zu melden. 2. Der Abschluß vom 1. bis 15. April ist unerwünscht; Fälle, in denen er dennoch erfolgt, sind dem Kreisjägermeister zu begründen. 3. Die Kreisjägermeister werden ermächtigt, den Abschluß in Einzelfällen allgemein einzuschränken oder ganz zu verbieten. 4. Von den Bestimmungen nach Absatz 1 und 3 sind befreit alle die Jagd- und Virlhähnenberechtigten, die Abschlußpläne für Auer- und Virlhähne aufstellen und bis zum 20. März dem Kreisjägermeister einreichen, und zwar unter Angabe des gegenwärtigen Bestandes, der Durchschnittsgröße der letzten fünf Jahre und des diesjährigen Abschluß-Zolls. 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit 150 Mark Geldstrafe oder 14 Tagen Haft bestraft. Beschwerden gegen Maßnahmen der Kreisjägermeister sind durch diese dem Gaujägermeister einzureichen; sie haben keine aufschiebende Wirkung.

Neue Ausfuhrverbindungen geschaffen.

Die Verwaltungsförderzweige brachten am Mittwoch Tausende von neuen Bestellungen zur Leipziger Frühjahrsmesse, darunter viele erstklassige Käufer. Auch das Ausland war härter, als erwartet, vertreten und griff in das Geschäft ein. Viele neue Verbindungen für die Ausfuhr konnten geschaffen und Aufträge bestellungen entgegengenommen werden, so daß zu erwarten steht, daß sich hieraus Aufträge ergeben werden.

Auf der Terrilmesse, die am Mittwoch schloß, setzte das Geschäft gleich in den ersten Vormittagsstunden ein, so daß die Mehrzahl der Aussteller mit dem Ergebnis zufrieden ist; vereinzelte wurden größere Abschlüsse gemacht als im Vorjahr. Die Aussteller von Edelmetallen, Uhren und Schmuckwaren sehen ihre Erwartungen erfüllt. Gute Auslandsaufträge wurden in Wertigkeit und Silberhandel gebührt. Sehr starker Besuch herrschte auf der Automatenmesse, das Geschäft schwächte sich aber gegen die Vortage ab; das Ausland kaufte bevorzugt Zigaretten-Automaten. Auf der Wäbelle Messe hielt sich das Geschäft auf Vorjahreshöhe. Lederwaren und Reisegepäckstücke hatten viele kleine Aufträge zu verzeichnen. Für Eisen- und Stahlwaren war die Entwicklung unterschiedlich; vereinzelte wurden Auslandsbestellungen erteilt. Haus- und Küchengeräte zeigten das übliche Geschäft. Die Nachfrage nach Spielwaren ließ nach. Kleinbelichtungsgeräte, Zugs- und Kunstsporgelton wurden gut umgesetzt.

Auf der Technischen Messe berichtete wieder Hochbetrieb. Die Rundfunk-Abteilungen verkauften besonders bessere Koffergeräte an die in- und ausländische Rundfunkindustrie; auch Schwachstromanlagen fanden regen Begehrt. Für Terrilmaschinen konnten ausfuhrfähige Verbindungen mit dem Ausland eingeleitet werden. Werkzeug und Werkzeugmaschinen wiesen gleichmäßig heiligen Besuch bei reger Kaufkraft auf. Auch die Baumeisse konnte sich reger Beachtung erfreuen. Sanitäre- und Heizungsanlagen fanden starke Beachtung.

Der Messe-Donnerstag.

Leipzig, 5. März. Wie immer gegen Ende der Messe, war der Verkehr am fünften Messetag ruhiger als an den Vortagen. Dennoch hielt das Interesse der geschäftlichen Besucher, namentlich aus dem Auslande, an. Auf der Messe scheint der Inlandsbedarf bereits gedeckt zu sein, so daß sich bis zu dem morgigen offiziellen Schluß der Messeremise kaum noch wesentliche Verschiebungen im Verkaufsergebnis ergeben dürften, nachdem die Spitzen bereits am Donnerstag als ausgeglichen betrachtet werden dürfen. Die Reichsmesse, die heute schloß, kann auf ein befriedigendes Gesamtergebnis zurückblicken; die Aussteller hatten viele Anfragen aus dem Auslande zu erledigen, die jedoch nur vereinzelt zu Aufträgen führten. Regener Besuch hatte die Sportartikelmesse, während Glas und Porzellan sowie Uhren, Metallwaren und Schmuck ruhiger lagen. Stärkere Nachfrage erhielt sich für Kellere- und Verpackungsmittel und für Papier und Schreibwaren; in diesen Artikeln konnten neue Exportabschlüsse getätigt werden. Spielwaren erfreuten sich weiterhin guter Beachtung aus dem In- und Auslande, desgleichen Galanteriewaren sowie Lederwaren und Reiseartikel, die teilweise sehr gut ins Ausland verkauft werden konnten. Die Umsätze in Haus- und Küchengeräten dürften sich ungefähr auf Vorjahreshöhe halten.

Kostenlose Änderungen im Grundbuch.

Nach Artikel 5 der Verordnungen zur Änderung des Verfahrens in Grundbuchsachen vom 5. August 1935 (Reichsgesetzblatt 1 S. 1005 ff.) wird, soweit das Grundbuch hinsichtlich der Eintragung des Eigentümers unrichtig ist, eine Gebühr für die Eintragung des Eigentümers nicht erhoben, wenn der Antrag auf Berichtigung des Grundbuchs von dem Eigentümer bis zum 1. Oktober 1936 gestellt wird.

Es ist anzunehmen, daß von dieser Vergünstigung weitgehend Gebrauch gemacht wird, insbesondere muß von denjenigen Hauseigentümern, an deren Grundstücken Pauschalhypotheken für Reich, Staat, Bezirksverbände oder Gemeinden bestellt sind, erwartet werden, daß sie sämtlich diese Möglichkeiten zur gebührenfreien Berichtigung des Grundbuchs annehmen, da sie sonst Gefahr laufen, später auf Verlangen des Hypothekenzubehalters eine Umschreibung auf eigene Kosten vornehmen lassen zu müssen.

Italienischer Kampfflieger über Addis Abeba.

Zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges umkreiste am Freitag zwischen 12—12.30 Uhr ein großes dreimotoriges italienisches Flugzeug die äthiopische Hauptstadt. Bomben wurden nicht abgeworfen. Die Bewohner der Stadt ersahen beim Erscheinen des italienischen Bombenflugzeuges panikartige Schreie. Aus allen Stadtteilen begaben sich die Einwohner in schiefer Hast in großen Scharen in die Umgebung.

Schüsse in der Skupschina

Belgrad, Während einer Rede des Ministerpräsidenten und Außenministers Stojadinowitsch wurden in der Skupschina heute gegen 12 Uhr drei Revolvergeschosse abgefeuert. Im Saal entstand große Verwirrung. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen. Anschließend wurde niemand verletzt. Als Schüsse wurde der Abgeordnete Damjan Anantowitsch von der Sozialpolizei festgenommen. Er gehört der Jevtschik-Opportunisten an.

SS-Obergruppenführer Freiherr von Eberstein nach München berufen.

Dresden, 5. März. Der Kreisbauernführer von Dresden-Bauhen und SS-Obergruppenführer Freiherr von Eberstein ist durch den Führer und Reichsleiter der Polizei, Reichsminister der Hauptstadt der Bewegung, München, berufen worden. Gleichzeitig ist ihm die Führung des SS-Oberabschnittes Süd-München übertragen worden.

Diese Berufung ist eine erneute Anerkennung der Verdienste dieses alten Kämpfers Adolf Hillers.

SS-Obergruppenführer Friedrich Karl Freiherr v. Eberstein wurde am 14. Januar 1894 in Halle an der Saale geboren. Er besuchte die Kadettenanstalt in Naumburg und die Hauptkadettenanstalt Großschlotheim von 1904 bis 1912, trat aber aus gesundheitlichen Gründen nicht in den Heeresdienst ein, sondern studierte in Halle von 1913 bis August 1914 Landwirtschaft und Nationalökonomie. Im August 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger beim Feldartillerie-Regiment 75 in Halle ein und war vom September 1915 ab an der Westfront, zuletzt als Oberleutnant der Reserve und Batterieführer. Nach dem Zusammenbruch war er Artillerieoffizier im Zeitfreiwilligen-Regiment Halle und im Freiwilligen Landjägerkorps. Er nahm an der Niederschlagung der Spartakusaufstände und am Kapp-Putsch teil. Im April 1921 war er freiwilliger Polizeiwachmeister bei der Bekämpfung des Hölzleraufstandes, darauf vom Mai bis September 1921 Regimentsadjutant beim Selbstschutz in Oberfranken. Er wechselte im September und Oktober desselben Jahres als politischer Flüchtling in Tirol. Darauf lernte er das Bankfach bei der Commerz- und Privatbank, Filiale Halle, und war dort zuletzt Bankvollmachtigter, bis er sich 1928 als selbständiger Fabrikant in Gotha niederließ. Der NSDAP, damals NSD, (damals NSD) gehört er seit Oktober 1929 an. Am 12. 4. 1929 wurde er zum Adjutanten der SS-Staffel 8 (Thüringen) ernannt und war dann vom 1. 7. 1930 bis 1. 2. 1931 Adjutant beim Oberführer Thüringen und Stabchef in Gotha. Am 1. 2. 1931 wurde er zum Stabe des Obersten SA-Führers berufen und war darauf vom 15. 2. 31 bis 1. 7. 1932 Gausturmführer in München, vom 1. 7. 32 bis 20. 2. 33 Gruppenführer Hochland in München und vom 6. 3. 1933 als SS-Gruppenführer und Führer des Abschnittes 18 (Thüringen) ernannt. Seit dem 5. 3. 1933 gehört er dem Reichstag an. Am 25. November 1933 wurde er zum Führer des SS-Oberabschnittes Mitte ernannt (damals Weimar) und Ende März 1934 in gleicher Eigenschaft nach Dresden versetzt. Am 17. 12. 1934 wurde er zum Kreisbauernführer von Dresden-Bauhen ernannt.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Flugabwehr Dresden. Vorherige für den 7. März: Mäßige Winde aus Nordwest bis West, zunächst noch neblig-trübe und besonders in Ostachsen noch viel-fach Nebelriesel. Von den Mittagsstunden ab Bewölkung von Nordwesten her etwas aufbrechend, aber noch Schauerregen.

Die Pressfahrt durch Sachsen.

Ein eindrucksvolles Bild der Vielgestaltigkeit der sächsischen Wirtschaft und der sächsischen Landschaft empfangen die ausländischen Pressevertreter am zweiten Tag ihrer Sachsenreise. Drei Betriebe wurden besichtigt: die 500-jährige Feinblechfabrik in Altenberga, die Uhrenmacherschule in Glaschütze und die Kunstseidenwerke in Pirna. Besatz die Besichtigung der Feinblechfabrik einen geschichtlichen Wert als Zeugniss für die sächsische Bergbaugeschichte, so lernten die ausländischen Pressevertreter in der Uhrenmacherschule die sächsische Wirtschaft auszeichnende Genauigkeitsarbeit kennen. In den Rüstern-Werken in Pirna haben die ausländischen Gäste eine zweite Zeitsäule sächsischer Vortarbeit.

In Pirna begrüßte der Minister für Wirtschaft und Arbeit, Pa. Lentz, die Teilnehmer. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Pressevertreter während der Fahrt in der Lage gewesen seien, ein anschauliches Bild von Sachsen als einem der industriereichsten Länder der Welt zu gewinnen. Überall werde ihnen Gelegenheit geboten, den Fleiß und die Geschicklichkeit der sächsischen arbeitenden Menschen, aber auch seinen auf friedliche Arbeit gerichteten Sinn und seine hohe, bodenständige Kultur kennenzulernen. Sachsen, das am dichtesten besiedelte Land der Welt, habe bei dem Mangel an Rohstoffen nur den Gewerbfleiß seiner Bewohner einzusetzen, um sich ernähren zu können. Dieser sei aber auch zu einer Vielgestaltigkeit und zu einer Höhe entwickelt worden, wie er nur selten sonst zu antreffen werde. Minister Lentz bat die Vertreter der Auslandspresse, alles, was sie auf ihrer Reise zu sehen bekämen, mit offenen Augen aufzunehmen und ihrer hohen Aufgabe als Wahrheitsfinder gemäß in ihren Heimatländern davon zu schreiben. Es gelte der Verständigung zwischen den Völkern zu dienen und die alte Beziehungen, die die sächsische Wirtschaft früher mit fast der ganzen Welt verbunden hätten, neu zu knüpfen und neue Beziehungen anzubahnen im Sinne einer Förderung der Weltwirtschaft und zum Nutzen aller Kulturvölker der Welt.

Von Pirna führte die Reise am Königsstein vorbei über Bad Schandau, dem Herzen der Sächsischen Schweiz, in die Stadt der flüchtigen Blumen, nach Sebnitz, wo ein Großbetrieb dieses heute schwer ringenden sächsischen Industriezweiges beschäftigt wurde. Dann ging es nach dem 600-jährigen Dippach, dessen Bürgermeister den fremdländischen Gästen von in die prächtigen, bunten Tischen der Oberlausitz gekleideten Töchtern der Stadt einige Proben heimischen Gewerbefleißes überrei-

hen ließ. Nach einer Fahrt durch die im ersten Vorkriegsdekadenz liegende Oberlausitz kam man in die Zittauer Berge, in den Kurort Oribitz mit seiner Burgruine und der schmidigen Bergkirche. Hier wies der Präsident der Industrie- und Handelskammer Zittau, Pa. Lippmann, darauf hin, daß die auf eine jahrhundertalte Geschichte zurückzuführende Oberlausitzer Industrie, mit deren Erzeugnissen der Begriff des Wertes untrennbar verbunden sei, enge wirtschaftliche Beziehungen zu den meisten der Länder unterhalte, aus denen die heutigen Güter stammten. Auf Grund der jahrhundertlangten Erfahrungen, durch unendlichen Fleiß und durch eisernen Willen wolle man der ostfälischen Industrie ihren Anteil am Weltmarkt wiedererlangen, um durch Herinnahme von Wohlstand des Landes an Neuaufbau einer Weltwirtschaft mitzuwirken, die die Bedürfnisse aller Völker berücksichtige. Die Fahrt des zweiten Tages endete in der alten Grenzstadt Zittau.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Ausstellung „Der Mensch“ in Belgien. Die vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden veranstaltete Wanderausstellung „Der Mensch“ ist in Antwerpen feierlich eröffnet worden. Der Gouverneur der Provinz Antwerpen, Baron Holvoet, übermittelte den Dank der Provinzialregierung für die Überlassung der Ausstellung. Das Interesse für die Schau, die auch das Modell „Der gläserne Mensch“ enthält, ist außerordentlich groß. Bei Beginn waren bereits 20 000 Karten fest verkauft, und der Besuch setzte sofort stark ein. Am Sonntag wurden allein über 3000 Besucher gezählt. Die Ausstellung bleibt bis Ende März in Antwerpen; sie wird dann in Brüssel, Gent, Lüttich und Charleroi gezeigt werden und hierauf zu einer mehrmonatigen Rundreise nach England gehen.

Dresden. Gesammelte Pfennige — 9000 Mark. Auch im Februar sammelten die Schaffner der Straßenbahn und der Kraftomnibusse an Sonntagen unter den Fahrgästen 3- oder 5-Pfennig-Beträge. Die Sammlung erbrachte 9000 Mark, die dem Winterhilfswerk überwiesen wurden.

Dresden. Räuberischer Überfall geführt. Der Raubüberfall auf den Bauer Friedrich und seine Ehefrau in Königsstein in der Nacht zum 4. Dezember 1935 kam jetzt zur Aburteilung. Die Anklage richtete sich gegen den 28 Jahre alten Herbert

Hober Sommer und den 20 Jahre alten Ewald Heinz, beide aus Schöftau, sowie den 19 Jahre alten Friedrich Wilhelm Ulrich aus Mittelberga. Nach einem dreijährigen Kollisionsverfahren wurde Sommer und Heinz den Einbruch allein ans. Sie hatten auf dem Bauer und seine Ehefrau, die aus dem Schlaf erwachten, mit ihren Werkzeugen eingeschlagen und beide erheblich verletzt. Außerdem hatte Sommer in Säuernd bei einem Kolonialwarenhandeler einen Einbruch verübt, wobei ihm 105 Mark in die Hände fielen. Sommer wurde zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Heinz zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis sowie drei Jahren Ehrenrechtsverlust und Ulrich zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Zittau. Seit dem 22. Februar wird der aus Annaberg gebürtige und in Zittau wohnhafte 34-jährige Milchhändler Karl Louis Döbeln vermisst. Döbeln hat sich an dem genannten Tage mit dem Fahrrad entfernt und man nimmt an, daß er sich ein Leid angetan hat.

Wrimma. Entgleisung eines Güterzugs. Auf dem Seelitzbader Ausfallgleis entgleiste ein Güterzug der Quarz-Porphyr-Werke. Die Maschine und der erste Wagen fielen den Abhang hinunter. Der Lokomotivführer Trumpler konnte sich nicht aus der Maschine befreien, in der er, beide Weine eingeschlemmt, etwa eine halbe Stunde stecken mußte, bis ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Goldsch. Mittwoch vormittag entflohen ein zwanzigjähriger Gefangener aus dem Amtsgerichtsgefängnis. Ein Justizwachmeister nahm sofort die Verfolgung des Flüchtlings auf, an der sich auch mehrere Passanten beteiligten. Der Flüchtling konnte bald gestellt werden und wurde ins Gefängnis zurückgebracht.

Crimmitschau. Am 4. März brach in den Vormittagsstunden auf einer Hühnerfarm bei der „Sonne“ Feuer aus, dem die ganze Farm zum Opfer fiel. Die Hühner konnten getötet werden. Das Feuer war durch Ueberfliegen aus einem Teertopf entstanden.

Leipzig. Infolge des am Mittwoch vormittag herrschenden dichten Nebels fuhr an der Albrecht-Kinder-Eisenbahn in Großpössa der 27 Jahre alte Arbeiter Walter Sch. aus Göstwitz mit seinem Motorrad auf einer Kraftfahrbahn auf. Der Motorradfahrer mußte mit einem Oberarmbruch, inneren Verletzungen und Verletzungen dem Krankenhaus zur ärztlichen Behandlung zugeführt werden.

Kirschberg. Schullnabe schwer verunglückt. In Saupersdorf wurde ein zehnjähriger Knabe, der auf dem Heimweg von der Schule hinter einem Fuchsweg berging, von einem entgegenkommenden Lastkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Der Schüler mußte zwischen den Rädern des Autos hervorgerollt werden. Er hatte erhebliche Kopfverletzungen erlitten, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Antliche Berliner Notierungen vom 5. März. (Zwölfstündliche Notierungen ohne Gewähr.) Berliner Wertpapierbörse. In der Aktienbörse herrschte im Gegensatz zum Vortage ein schwächerer Grundton vor. Es entliefen, daß die Stimmung weiter feste Zurückhaltung ist. Am New York Markt waren die Kursveränderungen wieder ziemlich geringfügig. Der Geldmarkt wurde durch weitere Nachlässe erleichtert.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,40 (2,40); engl. Pfund 12,26 (12,29); holl. Gulden 168,91 (169,25); franz. Franken 16,38 (16,42); Schweiz. 81,22 (81,25); Belg. 41,33 (41,31); Italien 19,18 (19,20); schwed. Krone 63,24 (63,36); dän. 54,77 (54,87); norweg. 61,64 (61,76); tschech. 10,28 (10,30); österr. Schilling 48,95 (49,05); poln. Zloty 46,80 (46,90); Argentinien 0,67 (0,68); Spanien 33,97 (34,03).

Berliner Wagnereisenmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Wagnereisenhof in Friedrichsfelde. Auftrieb 357 Kinder, 343 Kälber, 14 Stück Jungstiere; 100 Kälber, Verkauf sehr ruhig, bei gedrückten Preisen, es verbleibt Überbestand. Es wurden geachtet: Rindfleisch und hochtragende Kühe je nach Qualität 300-500 Mark, ausgewachsene Kühe und Kälber über 1000; tragende Färsen je nach Qualität 200-400 Mark, ausgewachsene Färsen über 1000; Jungvieh zur Mast je nach Qualität 30-40 Mark, — Pferdmarkt. Auftrieb 287 Pferde, Arbeits- und Geißelpferde (Preise je nach Qualität) 1. Klasse 1000 bis 1300 Mark, 2. Klasse 600-1000 Mark, 3. Klasse 300-600 Mark, Schlachtpferde 75-150 Mark, Verkauf etwas freundlicher.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptschreiber Herrmann Zöllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Korrespondent: Fritz Heide, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsdruff, Zöllig, Wilsdruff, D. R. H. 36: 1496. — Zur Zeit in Versteigerung Nr. 6 gültig.

Am 4. März hat Gott unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau **Amalie Theresie verw. Eigner** geb. Liebächer nach längerem Leiden im 92. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen. In stiller Trauer **Familien Kirste.** Keffelsdorf und Tharandt, am 5. März 1936. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. März, nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sohn achtbarer Eltern, mit besten Schulzeugnissen, findet Eltern **Lehrstelle als Buchdrucker.** Meldungen an **Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff**

Fischgerichte, Fischsuppen, Fischsoßen werden schmackhafter durch eingestropften MAGGI WÜRZE

Arterienverkalkung Magen-, Leber-, Herz-, Darm-, Gallenleiden, Rheuma **Krebs-Knoblauchsaff** Wächst gute Dosis, Naturstoff, bekämpft Gesundheit im Reichtum. Originalpatente 170, Doppelpatente 274. **Drogerie Paul Kietzsch** **Kriegerkameradschaft Wilsdruff u. Umg.** Zum **Goldgedenktag** Sonntag, den 8. März, Stellen 10.30 Uhr am Vortage. Einbringen Ehrenpflicht. Möglichst im Ruffhaus. Anzug.

Gebr. Standard- und Sofferschreibmaschine billig zu verkaufen. Offerten unter LR 277/461 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Leupin-Creme u. Seife vorzüglich Hautheilungsmittel, soll über 20 Jahre bestanden bewährt bei **Hautjucken-Flechte** Ausschlag, Wundtötung usw. **Drogerie Paul Kietzsch** — Lest die Heilmittelzeitung! —

In heißer Milch einige der echten, bewährten und bekömmlichen **„Kaiser's Brust-Caramellen“** aufgelöst, bessern und befeuchten Husten, Heiserkeit und Kehlkopf. Von Kindern und Erwachsenen bevorzugt. **Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen** In haben bei: Ewens-Apothek Peter Knabe; Drog. Paul Kietzsch Hofen-Drogerie Otto Rebrndt und mo Blafate schibar. — Lest die Heilmittelzeitung! —

Am 8. März feiert Eintopfsonntag! Volksgenosse, zeige durch Deine Tat der Welt, daß Deutschland geschlossen zusammensteht!

4. Ziehung 5. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie
4. Ziehung am 5. März 1936.
(Eine Gewinne.) Wie Nummern hinter welchen keine Gewinnbescheinigung liegt, sind mit 100 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 34264 bei Pa. Hermann Brandt, Dresden und
5000 auf Nr. 87675 bei Pa. Max Brandt, Dresden.
5000 auf Nr. 121293 bei Pa. Albrecht Greif, Stettin.

358 317 111 924 695 (500) 388 (700) 035 713 (250) 295 (250) 406 769 (300)
251 (250) 3579 827 208 109 055 399 059 349 (500) 765 425 215 176
769 040 539 201 006 (1000) 810 (250) 465 720 059 158 108 174 305 2904 959
384 348 874 237 715 292 939 577 061 891 (500) 412 811 805 872 633 4700
046 423 653 491 628 028 649 688 (300) 289 056 951 180 (250) 607 (1000) 232
357 646 959 894 656 (1000) 081 5065 829 477 716 150 130 006 986 827 361
724 258 459 701 079 6577 816 922 215 044 594 597 938 311 7942 656 698
589 207 647 334 361 632 569 8428 (500) 782 (200) 752 900 131 155 842 596
729 300 (500) 035 (250) 830 (250) 9019 475 625 699 276 173 830 100 344 035
434 (200) 380 097 884 311 947 379 10468 690 100 914 981 488 545 056 (250)
671 141 890 747 530 11437 297 234 623 070 255 580 175 298 219 978 (250)
078 851 760 760 338 023 950 778 749 12059 (250) 655 (3000) 470 (200)
431 591 223 291 607 215 250 240 081 311 823 13113 (500) 508 833 114
643 (200) 481 577 320 (1000) 964 693 (250) 14293 805 970 829 997 995 (1000)
818 113 240 915 695 494 643 313 128 076 715

13101 529 909 804 010 512 856 506 (200) 888 041 147 835 (250) 216 116
297 16834 113 004 983 772 482 108 (250) 964 298 (250) 770 064 17941 490
247 (250) 463 891 896 645 901 008 961 (250) 339 131 090 730 (200) 596 309
298 457 (200) 011 781 682 306 18840 851 011 219 445 994 (300) 19016 831
645 953 806 (250) 430 988 (250) 485 674 240 832 806 885 20128 783 917 084
396 951 21610 141 317 811 132 417 256 810 008 229 615 (250) 22709 560
308 805 (200) 138 148 (500) 679 358 210 108 764 (200) 21000 811 089 (200)
843 405 (1000) 977 (200) 444 233 990 594 490 400 930 724 24031 671 960 321
745 842 882 (200) 750 097 022 189 311 478 085 839 (200) 309 (500) 25971
775 901 (200) 174 042 439 805 434 921 143 590 885 327 648 407 26382 678
438 068 433 964 308 (250) 906 692 429 328 594 886 27865 348 183 822 (500)
767 884 239 745 506 125 479 29735 653 680 (250) 812 182 576 051 395 117
608 505 699 397 040 914 29033 153 981 207 636 406

08021 407 (200) 921 181 854 548 518 (250) 471 187 (200) 789 047 040 079
327 (250) 906 21695 152 351 553 506 219 748 433 974 38425 965 979 (1000)
070 772 170 739 780 (250) 741 708 043 581 777 (200) 518 38389 749 (250) 398
238 (200) 628 083 (250) 459 239 (1000) 977 (250) 682 461 385 614 932 446
24117 680 542 536 022 806 594 671 544 364 (2000) 989 782 710 150695 089
236 031 (200) 907 (500) 619 (250) 305 254 (200) 053 462 (200) 641 430 290 (250)
190 10448 249 253 (250) 833 720 (250) 333 720 (250) 841 194 788 (250) 819 128 (250)
37387 463 (200) 394 229 (250) 254 559 542 (1000) 005 151 708 779 785150 643
505 848 073 (250) 282 351 (200) 081 181 974 29722 169 843 101 887 023 993
641 614 (1000) 012 (250) 40905 678 281 (250) 700 127 884 337 876 (500) 088
207 532 737 (250) 122 687 045 305 (250) 289 466 44754 778 589 809 328 166
654 (250) 402 290 (250) 826 042 598 240 382 144 513 190 429136 727 232 120

492 599 520 301 (200) 220 992 325 (250) 069 461 894 878 (200) 401 42376 210
394 490 941 429 398 055 180 138 (200) 489 44278 196 251 146 007 327 351
166 (200) 779 909 473

43993 745 997 856 024 884 (200) 548 711 892 679 46308 098 690 (250)
091 951 294 399 47772 400 211 453 609 464 817 209 306 48018 (250) 586
465 (250) 023 606 959 177 825 538 231 (250) 49307 174 330 809 (250) 785 274
565 736 (200) 061 324 568 994 817 60831 303 227 375 387 (250) 617 939 454
418 819 902 215535 174 010 118 891 508 (250) 338 984 478 231 893 702 82210
594 570 (500) 905 635 810 908 (250) 170 592 672 985 (500) 549 283 974 968 453
890 655 (250) 873 53068 830 (250) 170 592 672 985 (500) 549 283 974 968 453
684 (250) 967 970 596 311 55702 125 (200) 390 127 (250) 530 149 (1000) 617
349 16673 027 (200) 133 827 (2000) 498 (500) 233 206 (500) 391 189 79726
684 639 650 (200) 262 197 (250) 904 774 (250) 829 (200) 529 374 372 895 (250)
289 58725 604 431 345 (200) 631 720 418 (250) 841 592726 648 698 (200) 301
585 (200) 914 682 873 894 858 697

40744 250 (250) 642 (200) 905 (200) 005 294 686 (200) 680 692 705 551 717
847 834 627 681815 461 502 171 835 645 730 203 109 825 48293 878 670
343 943 367 561 622 (250) 900 965 49291 459 271 411 308 509 469 531 240
379 (200) 654 838 104 131 64210 (200) 975 626 450 679 834 011 278 544 63005
687 848 847 292 770 148 980 600 507 340 890 194 66303 967 (2000) 573 617
711 677 168 657 441 (200) 333 246 518 992 67070 (1000) 882 (250) 180 (200)
803 211 832 005 (250) 897 309 68496 538 (200) 112 (250) 236 879 111 (2000)
544 (200) 138 797 265 081 307 843 69435 488 224 627 (250) 794 688 70677
854 847 (200) 719 602 310 857 842 (500) 725 043 357 (250) 71091 (200) 083
368 (250) 187 151 169 (200) 238 (200) 659 755 (200) 100 976 515 090 155 22927
074 182 755 (250) 940 690 890 613 889 (200) 394 (200) 689 122 72881 (200)
775 899 388 084 236 (250) 367 320 941 146 511 715 74390 327 061 273 383 212
70029 288 190 208 858 314 311 (200) 478 76777 383 531 667 748 383 218
335 (200) 575 506 72598 010 127 886 (1000) 179 585 434 067 611 78718 835

656 956 147 175 400 27950 626 429 924 79422 (250) 842 (500) 842 395 (200)
323 826 80824 518 653 204 085 992 187 441 (250) 309 (250) 309 316 (1000) 648
138 84229 84629 843 639 728 (250) 851 107 070 900 124 753 304 544 284258
131 (250) 598 610 628 648 315 420 148 497 869 83613 434 941 886 (250) 767
196 057 681 094 427 (2000) 803 240 431 724 035 84708 710 442 398 834 227
298 199 285 008 336 342 785 323 86990 (100) 957 785 092 831 517 788 497
087 434 134 042 610 840 819 513 522 575 386 86459 398 729 131 686 182 845
742 134 710 82718 210 418 (200) 812 404 818 821 (200) 430 (200) 485 (200) 010
145 808 800 762 606 091 222 077 88178 042 348 138 (250) 482 (250) 285 712
708 (200) 605 (200) 600 839 (200) 905 882 89760 538 087 943 938 699 147

90445 500 170 541 055 371 632 639 470 706 687 (250) 775 91014 542
958 579 (1000) 489 443 679 331 400 978 (250) 92750 (200) 737 142 246 884
158 373 (250) 551 (500) 095 187 424 88799 659 245 903 591 035 373 232 561
050 747 84662 685 058 129 021 345 653 436 827 754 330 (250) 385 769 193
590 739 219 778 760 718 860 479 183 104 064124 161 023 036 187 256 (200)
800 202 413 285 308 317 654 845 97928 118 432 436 311 845 450 329 (200)
110 090 896 101 590 (500) 069 830 08683 330 408 817 083 699 (250) 855 183
184 (200) 09322 004 614 (250) 508 296 543 (250) 744 806 358 738 100917
129 (250) 989 842 685 883 329 728 507 689 104 381 101059 850 428 251 544
496 868 868 (1000) 494 832 (200) 155 637 148 823 138 748 390 494 994 100232
900 245 488 (250) 300 918 029 771 161 810 (250) 213 975 103889 615 921
821 178 810 (250) 335 (250) 104010 749 298 909 038 (250)

105091 400 004 (250) 414 242 180 756 674 683 882 (250) 588 (200) 929

501 121 218 094 293 106500 300 234 496 899 418 565 480 709 811 588
107261 627 509 298 847 630 226 591 353 109746 (1000) 209 547 177 727
612 (1000) 282 761 (2000) 109891 045 (200) 730 983 969 590 393 086 (250)
150 110190 224 (200) 401 948 (250) 027 730 857 465 985 848 028 (200) 720
11289 (200) 154 480 250 138 326 438 (250) 052 338 314 781 (250) 286 969
112197 305 548 990 290 504 594 172 332 094 (1000) 755 739 008 088 967
112577 072 (250) 841 649 292 (250) 855 393 181 (1000) 731 890 337 627 308
829 744 778 114870 216 768 (200) 247 082 985 540 (200) 886 677 406
210 988 012 082 (200) 290 029 116973 146 130 (200) 235 888 048 787 808
245 (200) 217 975 (200) 980 031 504 308 116756 877 159 (200) 689 618 295
194 258 (200) 244 735 (200) 631 505 112285 175 201 (200) 330 543 195
143 483 012 314 508 887 (200) 116756 011 490 (200) 399 322 801 660
479 809 184 988 536 323 774 (250) 501 130 887 116970 (250) 799 885 (200)
389 501 484 388 914 006

130289 (250) 901 387 389 245 234 484 097 803 076 (250) 588 682 288
121715 299 929 (200) 534 (200) 138 (200) 038 395 (200) 579 366 071 686 657
810 831 031 (200) 500 129 289 357 789 549 439 950 (200) 381 (250) 310
214 081 217 959 622 122915 (200) 035 744 370 755 226 298 970 598
432 (250) 696 476 437 684 993 938 1242626 508 910 815 384 564 700 578 080
702 064 (200) 821 094 731 (200) 888 124755 851 612 327 17

Tagespruch

Es gibt wohl manchen Fall, wo zurecht Offenheit... So lächerlich erscheint, daß niemand sie verzeiht...

Der Erzähler Paul Ernst.

Zu seinem 70. Geburtstag am 7. März.

Ein tragisches Schicksal hat es gewollt, daß Paul Ernst, dieser Dichter, der dem deutschen Volke schon von jeher viel Nützlich und Positives zu sagen hatte...

Viel Suchen und Irren ist im Leben dieses Mannes gewesen. Allzu früh er ist mit vierzig Jahren ernsthaft ans Dichten ging, ist von seinen Jugendritornellen nicht viel in seine Bücher gelangt...

So geriet Paul Ernst politisch und weltanschaulich abseits von dem gewohnten Geleise und hatte es darum als Dichter keineswegs leichter. Das kümmerte ihn indessen wenig. Unbeirrt ging er seinen Weg weiter...

„LZ. 129“ über der Hauptstadt der Bewegung.

Nach dem Erfolg des ersten Probefluges große Versuchsfahrt.

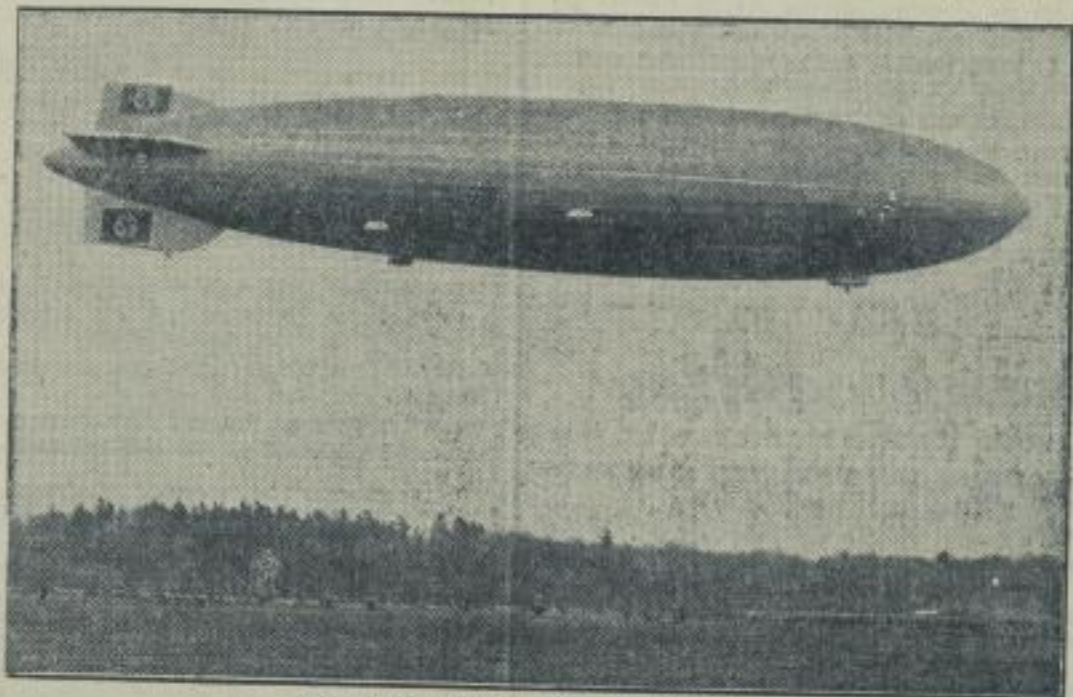
Der beste Beweis für die hervorragende Leistung, die mit dem Bau des „LZ. 129“ vollendet worden ist, ist die Tatsache, daß das Luftschiff wenige Stunden nach Vollendung seiner ersten Probefahrt bereits zu einer zweiten großen Werksstättenfahrt aufstieg...

Punkt 8 Uhr waren Mannschaften und Führer vor dem Schiff in der Halle versammelt. Um 8.20 Uhr wurden die Motoren angeworfen. Das Kommando: „Werksgangschiff einsteigen!“ ertönte über den weiten Raum vor der Halle...

deutscher Energie und Organisationskraft, wie es die Engländer nennen, zu bewundern. Man spricht von den Riesenvorräten, die es für seine ersten Fahrten ansammelt hat. Etwa 20 Tonerne Lebensmittel werden mitgeführt...

Meisterwerk deutscher Energie.

Die Berichterstatter der englischen Presse äußern sich voller Begeisterung über die erste Probefahrt des „LZ. 129“, der als Meisterwerk deutscher Energie und Organisationskraft geschildert wird...



„LZ. 129“ zum ersten Male in der Luft. (Weltbild — M.)

Ein Glockensignal, dann das Kommando: „Luftschiff hoch!“ Um 8.55 Uhr erhob sich der blanke Riesenschiff aus eigener Kraft unter den Hochrufen der zahlreich erschienenen Jungmänner...

München jubelt dem Luftriesen zu.

Ungeheuer war der Jubel, der dem neuen Luftschiff „LZ. 129“ entgegenklang, als es, aus Richtung Starnberg kommend, der Hauptstadt der Bewegung Donnerstag mittag seinen ersten Besuch abstattete. Das Luftschiff flog sehr niedrig, so daß all die Unzähligen, die inzwischen aus den Häusern auf die Straße gelassen oder auf die Dächer gestiegen waren, den Luftriesen gebührend bewundern konnten...

Nur ein Gesprächsstoff: „LZ. 129“.

In den letzten Tagen gab es unter den vielen Gästen, die nach Friedrichshafen gekommen waren, um den Start des neuen Luftschiffes mitzuerleben, nur ein Gesprächsthema: „LZ. 129“. Man besprach sein Arbeitsprogramm, besprach die Linien, die es befahren wird, seine Konstruktion, den stolzen Eindruck, den es auf jeden macht...

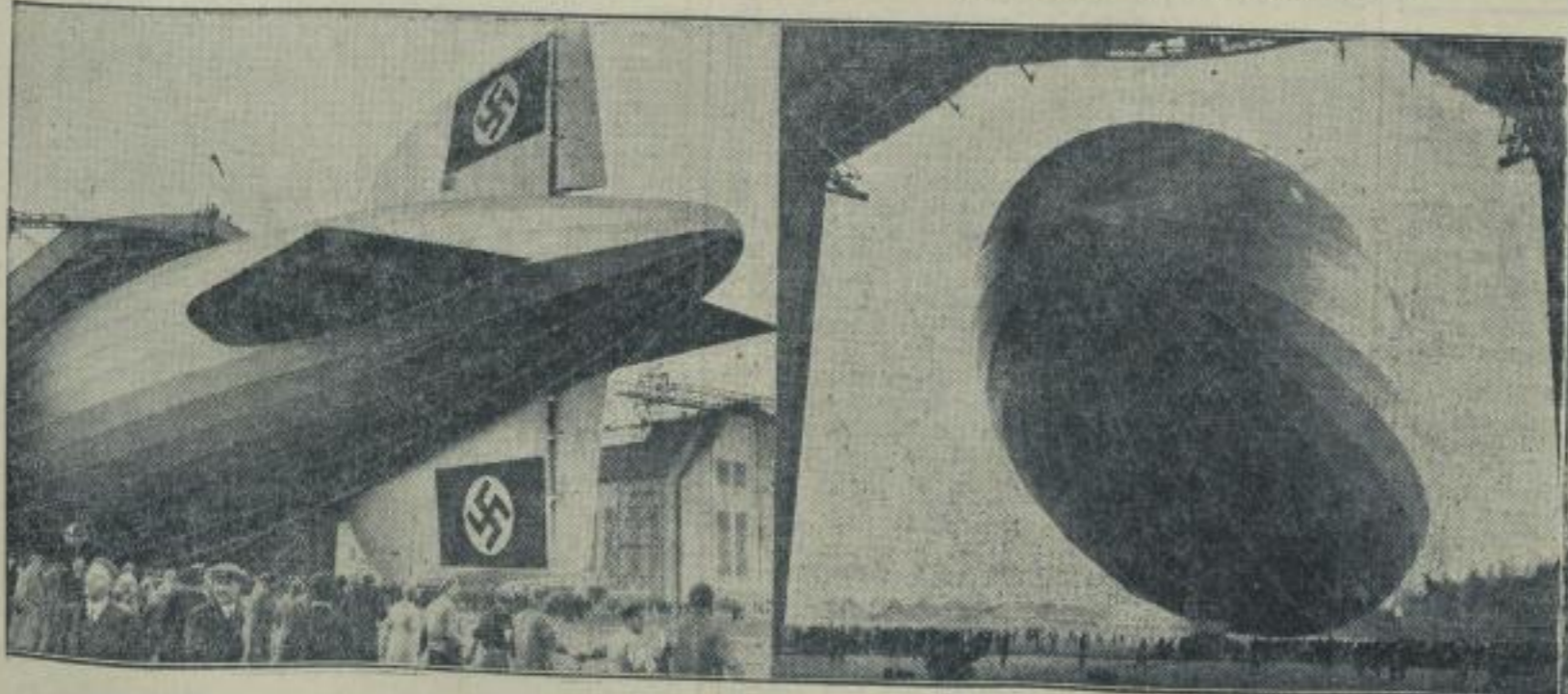
das ausschließlich für den Passagierdienst gebaut wurde. Alle Zeitungen bringen spaltenlange Berichte und Abbildungen des Luftschiffes, „Daily Telegraph“ außerdem eine ganzseitige Skizze über Einzelheiten der Konstruktion und der Inneneinrichtung des Luftschiffes...

Die Heimkehr nach Friedrichshafen.

Von München aus überflog das Luftschiff 12.50 Uhr Bad Tölz, den Ammersee und 14.30 Uhr Augsburg und kehrte 15.15 Uhr über Friedrichshafen zurück. Die zahlreich erschienenen Zuschauer versuchten, über den Zaun auf das Gelände einzudringen, und die Wesperrmannschaften, die zur Verhinderung herangezogen wurden, hatten alle Mühe, die begeisterte Menge zurückzuhalten...



„LZ. 129“ über seiner Geburtsstadt Friedrichshafen. (Eberl-Wilderdienst — M.)



„LZ. 129“ verläßt zum ersten Male seine Geburtsstätte, die Luftschiffhalle in Friedrichshafen. (Weltbild — M.)

Vertical text on the left margin, likely a list of numbers or names.

Nacht gelungen. Das Eindringen durch das Gitter gelang ohne Zwischenfall, und „U. 3. 129“ lag wieder fest verankert in seiner Halle.

Telephongespräch von Bord über 2000 Kilometer

Aber die zweite Probefahrt des „U. 3. 129“ äußerte sich Kapitän Lehmann, daß das Wetter während der ganzen Fahrt diesig und dunstig gewesen sei, so daß es mit der Sicht nicht weit her war. Die höchste erreichte Höhe habe 2000 Meter betragen. Die Probefahrt habe ausgezeichnete Ergebnisse gezeitigt.

Aber die nächsten Pläne befragt, teilte Kapitän Lehmann mit, daß wegen der starken Quasirücknahme mit Überseeferien zunächst wenig Zeit übrig bleiben werde für Pläne, die außerhalb dem bereits festgelegten und angeführten Programm liegen. Ob schon Mitte nächster Woche eine große Fahrt mit geladenen Gästen durchgeführt werden könne, sei noch unbestimmt.

Was aus den beiden Fahrten ebenfalls einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde, war der Funkbetrieb.

Während am Mittwoch der Langwellensender im Verkehr mit der Küstenfunkstation Norddeich ausprobiert wurde, wobei größte Lautstärke erzielt und alle Erwartungen übertroffen wurden, ist jetzt der Kurzwellenbetrieb durchgeprüft worden. Darüber äußerte sich Funkoffizier Speck unter anderem: „Wir haben zunächst einmal den Sender auf Welle 17—70 Meter abgestimmt und danach mit einer Reihe von amerikanischen Küstenfunkstellen den Verkehr aufgenommen. Auf Welle 24 Meter gelang es, die Küstenfunkstelle Schottum sowohl telegraphisch als auch telephonisch zu erreichen. Telegraphisch klappte die Sache geradezu fabelhaft. Wir stellen uns vor:

Hier ist „U. 3. 129“, machen zweite Probefahrt und stimmen Sender ab. — Hallo, hier ist Schottum; wir hören Sie gut und danken für den Anruf,

war die Antwort. Derselbe Versuch wurde nachher telephonisch gemacht. „Ist das nicht wunderbar?“ meinte der Funkoffizier. „Wir drücken bei Bad Loh auf den Knopf, und schon meldet sich eine 2000 Kilometer entfernte Station bereits auf den zweiten Anruf. Dabei muß man bedenken, daß dies während der Tageszeit geschehen ist. Wir haben die größte Lautstärke gehabt, und die Sache hat uns heute einen Riesenspaß gemacht.“

Die Wehrmacht ehrt die Toten des Weltkrieges.

Anordnung des Führers über die Besetzung der Wehrmachtsgebäude am Helbigentag.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges am Sonntag, dem 8. März 1935, dem Helbigentag, die Dienstgebäude der Wehrmacht neben der Reichskriegsflagge die frühere schwarz-weiß-rote Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz halbhoch setzen. Die Schiffe der Kriegsmarine legen große Flaggenrauer an mit der früheren schwarz-weiß-roten Kriegsflagge im Großtopp.

Ehrung zweier Hunderthähriger.

Der Führer und Reichkanzler hat der Frau Angela Klemann in Cloppenburg aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen. Ferner hat der Führer und Reichkanzler dem ehemaligen Schneider Albert Gustav Harke in Wuppertal aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Beschränkung des Grundbesitzerwerbs in Südtirol.

Im Südtiroler Provinzamt wurden die Durchführungsverordnungen zum Gesetz über den Erwerb von Immobilienbesitz in den Provinzen Bozen und Trient vom 3. Juni 1935 veröffentlicht. Von nun an wird jede Eigentumsübertragung, auch der Erwerb von Grund- und Hausbesitz im Zwangsversteigerungswege, von einer vorher einzuholenden persönlichen Erlaubnis des Präfecten, des obersten Regierungsorganes der Provinz, abhängig gemacht, die ohne Begründung verweigert werden kann.

GISELA RUHLAND'S WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

68 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Omain.

Gisela sehnte sich mit ihrem Brief abseits, und hier las sie ungeführt.

„Du meine liebe Gisela!

Sie teilten mir mit, ich könne nicht an Dich schreiben, man gäbe Dir meinen Brief nicht. Ob man so grausam sein kann? — Ich will jetzt daran glauben, daß dieser Brief in Deine Hände kommt.

Dein lieber Vater ist nicht mehr, meine Gisela. Die ganze Heimat hat ihn geliebt und trauert um ihn. Meine Mutter hat es mir geschrieben. Auch ich habe in ihm einen treuen Freund verloren, und ich habe in ihm meinen Vater und somit auch meinen Vater verloren, den, der voller Vertrauen vor Jahren schon Dein Schicksal in meine Hände legte. Ich sollte Dir zur Seite stehen, wenn er nicht mehr sein würde; das war sein Wunsch.

Gisela, Du weißt, wie ich Dich herzlich liebe. Du wolltest, daß ich von Dir schied, daß wir beide einem unbekanntem Ziele entgegengehen sollten. Du wolltest mich nicht zu eigen geben, ohne dies ferne, nur geahnte Ziel erreicht zu haben. Wo hat Dich das Schicksal hingetrieben, Du liebe! Ich habe geküßt um Dich, all die Jahre harrete ich Deines Rufes. Wenn ich mich auch auf fünf Jahre band, ich wäre jederzeit zu Dir geeilt, wenn Du mich gerufen hättest. Wie aber ist es erst, als sie Dich ins Gefängnis geführt hatten.

Ich möchte verweihen zu müssen. Mit meinem Erben hätte ich es zu jeder Stunde beweisen müßte, daß Du unspätlich bist. Du schreib mir Dein lieber Vater, wie Du voller Kraft und Zuversicht siehst, wie Du nicht unter der Last schwach geworden wärest; und jetzt, Gisela, bist Du

Flottenespionage in USA. aufgedeckt.

Kommunistische Wählerarbeit im amerikanischen Heer.

Die in Los Angeles erscheinende Zeitung „Evening Herald and Express“ berichtet von einem aufsehenerregenden Fall von Espionage. Es seien geheime Marineakten, die auf die Flottenmanöver von 1934 Bezug haben, sowie Pläne neuester Flugzeugmodelle an eine ausländische Macht verkauft worden. Die Auslandsmacht wird nicht genannt.

Dem Geheimdienst der Vereinigten Staaten ist, wie ergänzend aus Washington gemeldet wird, in Zusammenarbeit mit dem Staatsdepartement und dem Justizministerium die Aufdeckung einer ausgedehnten Espionage gelungen, die seit einer Reihe von Jahren streng geheime Maßnahmen der amerikanischen Landesverteidigung, insbesondere technische Einrichtungen amerikanischer Kriegsschiffe der Flottenbasis San Pedro in Kalifornien, an eine fremde Macht verkauft hat. Den Namen dieser Macht ist es gelungen, sich durch schlüssige Flucht der Verhaftung zu entziehen. Gegen andere Beschuldigte liegt bereits so zahlreiches Beweismaterial vor, daß die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet werden kann. Die Pläne für die kriegsmäßigen Manöver der Flotte im Stillen Ozean sind schon 90 Tage vor Beginn der Manöver gestohlen worden und in den Besitz „einer Seemacht im Stillen Ozean“ gelangt.

Kommunistische Wählerarbeit im amerikanischen Heer.

In einer Rundfunkrede erklärte der Vorsitzende des Militärausschusses des amerikanischen Abgeordnetenhauses, McSwain, er habe Beweise von kommunistischer Wählerarbeit im amerikanischen Heer und in der Marine. Es handele sich, so führte McSwain aus, um einen autorisierteren geheimen kommunistischen Propagandaschlag.

um Ungehorsam und Unzufriedenheit zu erregen und Lehren zu verbreiten, die die Staatsautorität untergraben.

Leider hätten die Offiziere nur in wenigen Fällen Kenntnis von dem, was vorgehe. Die Wähler sängen im allgemeinen damit an, die Soldaten zum Trauen von

Wohn außerhalb des Dienstes zu bewegen und sie dann zu kommunistischen Versammlungen einzuladen. Die Kommunisten gingen dabei von der Überlegung aus, daß eine Revolution ohne Massen nicht möglich sei und sie sich zuerst der Mithilfe der Wehrmacht zu verschern hätten.

Zwei neue Sabotagefälle in der englischen Kriegsmarine.

Die englischen Blätter berichten über zwei neue Sabotagefälle in der englischen Kriegsmarine, und zwar auf dem Schlachtkreuzer „Repulse“, 32000 Tonnen, der sich zur Zeit in Portsmouth befindet und sich demnächst der Mittelmeerflotte anschließen soll, sowie auf dem in Weymouth liegenden Unterseeboot „H 28“. „Daily Telegraph“ erklärt dazu, daß die Admiraltät die Angelegenheit sehr ernst beurteilt.

Haupt der südamerikanischen Kommunisten, Presses, in Rio verhaftet

Der berühmte Anführer der Kommunisten in Südamerika, Luiz Carlos Prestes, konnte in einem Borort von Rio de Janeiro, der brasilianischen Hauptstadt, verhaftet werden. Prestes wurde ins Hauptpolizeiamt eingeliefert. Ein amerikanischer Kommunist, der der Polizei den Schlupfwinkel des Kommunistenbündnisses mitgeteilt hatte, beging auf der Polizeiwache Selbstmord.

Bewaffneter Umsturz in Portorico vorbereitet.

Beamte des amerikanischen Geheimdienstes sind einer weitverbreiteten revolutionären Bewegung in Portorico, das zum Besitz der Vereinigten Staaten gehört, auf die Spur gekommen. Die Bewegung bezieht die Loslösung Portoricos von den Vereinigten Staaten und hat nach dem vorliegenden Beweismaterial systematisch den bewaffneten Umsturz vorbereitet. Der Führer der Bewegung, Campos, und fünf seiner Unterführer wurden verhaftet. Gegen sie wird Anklage wegen verübten Hochverrats erhoben werden.

Kleine Nachrichten.

Wien. Nach dreitägiger Verhandlung ging in Wien ein Schwurgerichtsprozess gegen sieben Nationalsozialisten zu Ende, die beschuldigt waren, nach dem Juli 1934 SA-Formationen neu aufgestellt zu haben. Drei Angeklagte wurden zu je zweieinhalb, zwei Angeklagte zu je zwei und zwei Angeklagte zu je eineinhalb Jahren schweren Kerkers (1) verurteilt.

Reval. Die Krisierung der Familiennamen wird in Estland auch in diesem Jahre in größtem Umfang fortgesetzt. Im Januar haben 7000, im Februar 10 500 Personen neue Namen angenommen. Im Verlauf des vorigen Jahres haben insgesamt 35 000 Personen ihre Namen gewechselt.

Stockholm. Reichssportführer von Eschammer und Öfen hielt auf Einladung in Stockholm bei der Deutsch-schwedischen Gesellschaft einen Vortrag über das Thema „Sport als Mittler zwischen den Völkern“.

Mißtrauenserklärung der englischen Arbeiterpartei

Die arbeiterteilische Opposition wird am kommenden Montag in der großen Antragsaussprache des Unterhauses zu dem Regierungsantrag, in dem um Zustimmung zu den Aufrüstungsmaßnahmen des Reichsbüchses ersucht wird, einen Abänderungsantrag einbringen. In diesem Abänderungsantrag heißt es u. a.: „Das Unterhaus ist über die Vorschläge über die Umfassung der Industrie auf Kriegsbasis beunruhigt, da hierdurch die Gewinne der Rüstungsfabrikation ungeheuer vermehrt werden und die organisierte Arbeiterkraft ernstlich bedroht wird. Das Unterhaus hat kein Vertrauen zur britischen Regierung, deren univariante und zweideutige Außenpolitik

erheblich zu dem gegenwärtigen Zustand der Unruhe in der Welt beigetragen hat.“

Die Judenfrage in England.

Das englische Unterhaus beschäftigte sich mit der jüdischen Einwanderung, die in einem Teil des Inselreiches neuerdings besonders scharfe Formen angenommen zu haben scheint. Auch die diesbezüglichen Klagen eines arbeiterteilischen Abgeordneten antwortete Innenminister Sir John Simon, daß es in England irgendeine weitverbreitete Feindschaft gegen die Juden nicht gebe. England sei nicht gewillt, irgendeine Judenquote zu dulden; er habe es sich persönlich zur Aufgabe gemacht, die ihm zur Kenntnis gekommenen Fälle zu untersuchen.

In der Aussprache erklärte der konservative Beibehalter, daß von 1921 bis 1933 368 000 Ausländer in England zugelassen worden seien. Wenn man die englische Arbeitslosigkeit berücksichtige, müsse man sich fragen, ob diese Einwanderungspolitik klug sei. Es erhebe sich auch die Frage, einen gewissen Grad von Rassenreinheit zu erhalten; er sei der Ansicht, daß über diesen Punkt etwas gesagt werden müsse, denn England leide seit 20 oder 30 Jahren an einer völlig unbeschränkten Einwanderung aus Mitteleuropa und anderen Teilen der Welt. Er hoffe, daß der Innenminister die herrschenden Bestimmungen über die Einwanderung nach England gründlich überprüfen werde.

Riesenbrand in einer chilenischen Stadt.

Die Stadt Castro auf der Insel Chiloe wurde von einem Riesenbrand heimgesucht. Der größte Teil der Gebäude ist zerstört worden. Über 5000 Menschen wurden obdachlos. Da der Winter bevorsteht, werden die Obdachlosen wahrscheinlich in andere Bezirke gebracht werden. Die Zahl der Opfer des Unglücks steht noch nicht fest.

auch jetzt stark? Ich will es glauben. Was wäre denn meines ganzen Lebens Sinn gewesen, wenn Du an Deinem Los zerbrechen würdest. Meines Lebens Sinn war und ist nur der: Dich mir zu gewinnen, Dich mein zu nennen, eins mit Dir zu sein. Ich schritt Wege, wie sie Dein lüchtes Vorbild mir zeigten. Aber daneben war immer der Glaube in mir: Es kommt ein Ziel, da laufen unter beider Wege zusammen. — Wo ist dies Ziel, Gisela? Darf ich jetzt kommen, darf ich Dich erwarten, wenn Du aus dieser Nacht der Not ins Leben trittst? Ist dann das Ziel erreicht, bist Du dann mein? — Es ist ein Rätsel in mir, als ob es sich hoch erheben würde, daß Du unspätlich verdammt wirst, das Opfer verrückter Bewusstlosigkeit. Ich weiß, wie Dr. Soßmann um Deine Freisprechung kämpfte. Er handelte wie ein rechter Mann. Du hast wohl Deine Unschuld beweist, aber Du hast nicht beweisen können, daß andere Hände ausführten, was Du verbrochen haben solltest. — Und wenn ich diese Hände auch nicht kenne, wenn ich nicht blindlings verdächtigen will, das weiß ich ganz gewiß: Der Best, der diese Hände leitete, der diese Hände ausführte, liebte, was Dich in Not gebracht hat, — dieser Best lebt nur in einem Menschen, in Hedda Ahnstein, in Dr. Soßmanns Frau.

Rufe mich, Gisela! Ich bin noch hier gebunden. Du sprichst einst das Wort, daß wir unsere Pflichten treu erfüllen sollen. Ich will nicht alles hier liegenlassen und kommen, ohne daß Du es willst; aber ich bitte Dich nochmals: rufe mich! Bah unsere Wege sich jetzt endlich finden. Du brauchst mich, und ich brauche Dich auch. Du sollst meine Weggenossin, mein liebes, geliebtes Weib sein. Ich bitte Dich!

Gisela las Wolfgang's Brief wieder und wieder. Es wollte eine Stimme in ihr jubeln; Ja, komm da, und führe mich! Ich liebe dich, ich will dir angehören, ich will dir Licht und Sonne sein! — Da mochte aber eine zweite Stimme: Sieh an dich! Hast du vergesen, was du versprochen, gilt jetzt nur noch dein Glück? Willst du nur dir und dem geliebten Mann helfen, nicht mehr denken, die auf dich hoffen?

In ihre Augen trat ein heimlich-glücklich Leuchten. Sie hat schon andern Tags um Briefpapier. Sie schrieb:

„Mein Wolfgang!

Rufen soll ich Dich? — Nein, ich rufe Dich nicht zu mir. Ich sehe stark und zielbewußt, ich sehe meinen Pfad vor mir. Doch freue Dich, Wolfgang! Jetzt sehe ich meines Weges Ziel! Wenn ich dies Ziel erreicht habe, wenn ich aufgebaut habe, was ich will, wenn ich den Grund gelegt habe zu meinem Werk, denn Wolfgang, dann rufe ich Dich. Das gelobe ich Dir. Dann will ich im Glück Deiner Liebe, im Wissen des Einsseins mit Dir weiter und weiter bauen an meinem Werk. Ich habe die Aufgabe meines Lebens gefunden, und in dieser Aufgabe will ich Dir Gattin und unsern Kindern eine gute Mutter sein.“

Sie schrieb Gisela, alles, was sie in diesen Monaten ihrer Gefangenschaft gesehen und erlebt hatte, nicht eigene Not, nein, nein, fremde Not, fremde Weglosigkeit. Sie schrieb von ihren Plänen, von dem, was werden sollte: „Das Haus Ruhland soll eine Heimstatt werden denen, die keine Heimstatt haben, die wenn sie hier entsinnen werden, keine Verwandten haben, die ihnen Schutz und Halt sind, die sich als Ausgestoßene fühlen, als Verachtete, Verlassene, verdammt dazu, in Nacht und Grauen unterzugehen. Siehst Du, das Haus Ruhland ist mein Eigentum, es ist schuldlos, und mein Vater hat mir noch ein kleines Vermögen hinterlassen, das es gestattet, anzufangen mit dem Werte, ich weiß, es wird auch vorwärts gehen.“

Gisela schloß: „Glaube nicht, daß ich mit dem Schicksal habere, weil ich hierher geführt wurde. Ich habe diesen Weg gehen müssen. Sonst hätte ich wohl das Ziel, das ich zuvor als ein mir noch unbekanntes ahnte, noch lange suchen müssen. Jetzt ist dies Ziel mir offenbar geworden, und dort, bei diesem Ziel, dort sehe ich Deinen Weg sich mit dem meinen einen, und viel Sonne ist bei uns. — Reife, und erfülle Deine Pflichten, die Du übernommen hast. Glaube mir, ich bin nicht rauhig und verzagt. Habe ich doch mein Ziel gekunden, und oben in diesem Wissen ist auch mein Schmerz um den Lieben, heimgegangener: Vater und geworden.“

(Fortf. folgt.)

Dunkle Tage an Rhein und Ruhr.

Vor 15 Jahren — am 8. März — wurden die rheinischen Brückenköpfe besetzt.

Rebelschwärme liegen im Rheintal, und seiner Regen sprüht, als die grauen Regimenter im November 1918 in die Heimat zurückkehren. Noch einmal dröhnt der Gleichschritt im Schatten deutscher Dome: Hindenburg führt das vor dem Feinde unbefiegte Frontweber über den Rhein. Fahnen wehen und Girlanden schweben über den Straßen, als die Regimenter noch einmal vor ihren Kommandeuren vorbeimarschieren — während im Lande die Lüge und der Verrat umgeben. Dann wird das Fahnenwehen eingestopft und die grünen Transparente verschwinden, denn hinter den entschwindenden Marschkolonnen kommen wohl wieder Formationen mit Marschmusik und Kriegsgeschütz. Aber die Uniformen sind anders und die Weisen klingen anders als „Preußens Gloria“ und der „Loranger“: der „Sieger“ marschiert über die Rheinbrücken. 150.000 Mann stehen diesseits und jenseits des deutschen Stromes. Weiße Völker und Frankreichs Kolonialvölker aus Algier und Indochina... Und das Weltgewissen, das sich vier Jahre lang sehr langsam gegenüber angeblöckten deutschen Grenellaten zeigte, schläft angelehnt an den schwarzen Schmach am Rhein!

Im Spiegelsaal von Versailles muß im Juni 1919 die deutsche Delegation das Friedensdiktat unterzeichnen: Das Rheintal und die Pfalz bleiben für 15 Jahre von den alliierten Truppen besetzt als Garantie für die Ausführung der Friedensbedingungen; Deutschland bezahlt die Besatzungskosten. Und noch ist damit der Grund des Leidensdiktates des deutschen Volkes nicht zu sehen: in Paris soll ein Wiederaufbauausschuß tagen, der Deutschlands Gesamtstaatsrechnung festsetzt und das Schuldzahlungsverfahren regeln soll. Konferenzen lagen einander: San Remo, Spa, Paris und London. Irland droht mit „Sanktionen“, wenn Deutschland die Wiederaufbaukosten nicht abdeckt. In diesem Falle soll die Besatzungsfrist des Rheinlandes verlängert, das Okkupationsgebiet ausgedehnt — man denkt an das Ruhrgebiet —, das Land am Rhein wirtschaftlich vom Mutterlande abgetrennt werden. Männer aus großen Völkern sitzen am runden Tisch, nur der gesunde Menschenverstand findet keinen Platz in dieser Delegiertenversammlung. So veranlagt der Siegerwahnsinn 226 Goldmillarden, zahlbar in 42 Jahren, von einem ausgepöbelten Volk. Die deutschen Gegenvorschläge werden abgelehnt, am 7. März 1921 werden die Londoner Verhandlungen abgeschlossen. 24 Stunden später besetzen Ententetruppen die rheinischen Brückenköpfe Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort. Proklamationen in fremder Sprache klingen an den Häuserfronten. Der Belagerungsstand wird über das friedliche Land verhängt. Schulen werden als Truppenquartiere beschlagnahmt. Allen müssen für fremde Offiziere geräumt und ausgeharrt werden. Wer die fremden Fahnen nicht grüßt durch Entblößen des Hauptes, wird ins Gefängnis geworfen. Wer vor der fremden Soldateska den Würdigen nicht räumt, bekommt die Reitpeitsche und den Siletsabzug zu spüren. Wer aufmuckt gegen die fremde Bedrückung und den Nacken nicht beugen will, muß über Nacht mit ein paar Habseligkeiten, die auf einem Handwagen Platz finden, über die Grenze. Und die Welt bleibt kumm gegenüber diesem Krieg im Frieden.

Langsam schiebt sich die Besetzung weiter vor. Die militärischen Sanktionen werden auf Barmen, Ratingen, Welsch und Marzahn ausgedehnt. Dann weicht die Trifolore auch auf den Bahnhöfen von Mülheim-Speldorf und Oberhausen-West. Was schert man sich an der Seine darum, daß die deutsche Regierung gegen diese Maßnahmen protestiert. Wenn das letzte Schwere Geschütz und das letzte Flugzeug verschrottet sind, kann sich eine Verwahrung nur auf Papier beschränken. — Am April wird die Wiederaufbauaufgabe auf 132 Goldmillarden festgesetzt, und einen Monat später wird im Londoner Ultimatum die vorbehaltlose Annahme dieser Würgemaßnahme gefordert. In der Nacht zum 11. Mai nimmt der Reichstag das Ultimatum bedingungslos an, aber die „Sanktionen“ bleiben selbstverständlich aufrecht erhalten. Keine Kompanie rückt ab, keine Batterie wird verladen. Der Blick der Ententetruppen bleibt nach Osten gerichtet: nach den Förderflüssen und Hochöfen des Ruhrgebiets. Zwei Jahre später rasselten auch dort die Tanks durch die Straßen...

Verstärkungen der fremde Spitz an Rhein und Ruhr. Zerschelt an der inneren Kraft des Deutschtums im Westen des Reiches. Trotz Enteignung und Ausweitung, Gefängnis und Tod erwies sich die Treue stärker als das Maschinengewehr, die Liebe mächtiger als das Bajonett der fremden Soldaten. — Dieser inneren Kraft deutscher Menschen in der Notzeit des Vaterlandes gedenken wir, wenn die Erinnerung zurückgeht zu den Märztagen vor 15 Jahren, als feindliche Armeen das friedliche Land am Rhein „besetzten“. Nicht blasse Theorien von „Erbsünde“ und „Revanche“ lenkten die Gedanken dieser Erinnerung. Der Führer hat in diesen Tagen durch das Interview mit dem französischen Schriftsteller Bertrand de Jouvenel dem westlichen Nachbarn noch einmal die Hand zur Versöhnung gereicht. Inmitten der Paktyschöpfung und dem gefährlichen Spiel mit Militärbindnissen ein entscheidender Beitrag für die Befriedung Europas. Wir warten auf das Echo von jenseits der Vogesen!

Arbeitstagung des Preussischen Staatsrats

Am Donnerstag hatte Ministerpräsident General Göring den Preussischen Staatsrat zu einer Arbeitstagung nach Berlin ins Haus der Räte einberufen. Im Verlauf der Tagung sprach Reichsjustizminister Dr. Gürtner über das Thema „Rechtspflege in revolutionären Zeiten“. Ministerpräsident Göring machte hierzu grundsätzliche Ausführungen über die Stellung des Rationalsozialismus zur Rechtspflege. An seine Stellungnahme schloß sich eine allgemeine Aussprache an, in der u. a. auch Reichsminister Dr. Frank und Gauleiter Julius Streicher das Wort ergriffen.

Im Anschluß hieran hielt der Stellvertretende Chef und Inspektor der Geheimen Staatspolizei, Reichsführer SS. Himmler, einen prägnanten Vortrag über die Organisation des Geheimen Staatspolizeiamts.

Neues aus aller Welt.

Schlesischer Schüler tauscht mit dem Negus Briefe.

Der Schüler Karl Hans Kullik aus Schweidnitz wird seit einigen Tagen von seinen Mitschülern dreumal benedict, weil er einen Brief vom Kaiser von Äthiopien bekommen hat. Der Junge hatte dem Negus gebeten, ihm doch einmal eine äthiopische Zeitung zu schicken, damit er sich genau über die Zustände in Ostafrika unterrichten könne. Der Kaiser erfüllte auch prompt die Bitte des schlesischen Jungen und schickte ihm mit einem freundlichen Begleiterschreiben ein Exemplar der in Addis Abeba erscheinenden Zeitung „Der Morgenstern“. In dem Schaulenfenster eines Hauses in Schweidnitz kann es von allen Einwohnern, die perfekt äthiopisch lesen, (!) studiert werden. Die anderen müssen sich an dem Anblick der fremdartigen Zeitung genug tun lassen.

Möbelfahrgang verbrannt. An der Einfahrt zu dem Dorf Dornitz im Saalekreis stieß offenbar infolge Verlangens der Steuerung und der Bremsen ein aus einem offenen Lastwagen und einem angehängten Möbelwagen bestehender Lastzug gegen einen Baum. Der Motorwagen fing sofort Feuer, das auch auf den Möbelwagen übergriff. Eine im gleichen Augenblick die Unfallstelle passierende Motorstaffel aus der M. S. R. A. - Führerschule Schloß Gänsefurt leistete die erste Hilfe und zog den Möbelwagen von dem Lastkraftwagen fort. Der Brand konnte rasch gelöscht werden, doch war der Fahrer des Lastkraftwagens bereits tot, während der neben ihm sitzende Beifahrer sich schwer verletzt und mit Brandwunden bedeckt aus dem Wagen reiten konnte. Im Führerhaus des Möbelwagens saßen zwei weitere Beifahrer und eine Hausangestellte. Die beiden Beifahrer wurden getötet, das schwerverletzte Hausmädchen mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Verbrechen nach 6 1/2 Jahren aufgeklärt. Das Verbrechen an dem Rentier Josef Schweiger aus Rottenbuch bei Schongau, der am 10. September 1929 in einem Steinbruch nahe der Eichelsbacher Brücke tot aufgefunden wurde, konnte jetzt aufgeklärt werden. Vor einigen Wochen erkrankte eine Frau sehr schwer und sagte auf dem Krankenlager aus, daß sie am 8. September 1929 Zeuge war, wie die Gebrüder Sanktjohanser aus Rottenbuch auf Josef Schweiger einschlugen und ihn dann in

Aufruf an das deutsche Handwerk.

Aufruf zum Gesellenwandern im Jahre 1936.

Reichshandwerksmeister und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter W. G. Schmidt hat an die Meister und Gesellen des deutschen Handwerks einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: In wenigen Wochen wird die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk mehrere tausend Handwerksgefelln aus allen deutschen Gauen auf die Wanderschaft schicken und damit das im Vorjahre begonnene Werk der Wiedereinführung des handwerklichen Wanderns auf wesentlich breiterer Grundlage fortführen.

Die neugeschaffene Möglichkeit des Wanderns hat einen erheblichen Teil dazu beigetragen, das Ansehen des Handwerks in der Öffentlichkeit zu heben, das Vertrauensverhältnis zwischen Meister und Geselle zu fördern und nicht zuletzt das fachliche Wissen unseres Nachwuchses in jeder Weise zu vertiefen. Das deutsche Handwerk hat der vorjährigen Aktion nicht nur vollstes Verständnis entgegengebracht, sondern um ihre Wirksamkeit auch mannigfache Verpflichtungen auf sich genommen. Ich erwarte, daß der Plan 1936 reibungslos durchgeführt wird und daß sich die Meister und Meisterfrauen der wandernden Gesellen mit besonderer Liebe und Sorgfalt annehmen — aus der Erkenntnis heraus, daß sie berufen sind, die letzte Hand an die Erziehung und Ausbildung jener Volksgenossen zu legen, die einmal repräsentanten handwerklicher Qualitätsarbeit sein sollen.

Der Aufruf, der sich zum Schluß an den Nachwuchs des Handwerks wendet, endet: „Der Führer hat das Wort geprägt, daß die Jugend unsere Zukunft sei. So blickt auch das ganze deutsche Handwerk erwartungsvoll auf den Nachwuchs. Ihr habt euch also jetzt zu bewähren!“

den Steinbruch warfen. Das Verbrechen geschah, nachdem es zwischen den Burschen zu Eifersüchteleien gekommen war. Die Brüder Sanktjohanser drohten damals der Frau, ihr das gleiche Schicksal wie Schweiger zu bereiten, falls sie sie verraten würde. Darauf nahm sie von einer Anzeigende Abstand. Jetzt erst gab sie ihr Geheimnis preis. Die Gebrüder Sanktjohanser wurden auf Grund dieser Aussage verhaftet.

Auf dem Schulausflug verunglückt. In der Nähe von Drest-Litow verunglückte ein Lastauto, auf dem sich 45 Kinder befanden, die einen Schulausflug machten. Als das Rad sich löste, stürzte der Wagen um und begrub einen großen Teil der Kinder unter sich. Ein Kind wurde getötet, vier schwer und zwanzig leicht verletzt.

80 Pferde von Wölfen zerrissen. In der Nähe von Siwas (Türkei) überfiel ein Rudel hungriger Wölfe, das aus den nahen Bergwäldern ins Tal gestiegen war, auf einer Weide eine Pferdeherde und zerriss nicht weniger als 80 Pferde.

Tolle Flucht zweier blinder Passagiere. Zwei junge blinde Passagiere sollten von einem Schiff in der Themsemündung von Polizeibeamten abgeholt werden. Als das Polizeiboot am Schiff anlegte und die Beamten das Schiff bestiegen, sprangen die Jungen rasch ins Boot und sausten mit diesem davon, Trost dem das ganze Ufer abgesehen wurde, konnten sie nicht mehr gefunden werden.

Turnen, Sport und Spiel.

Ehrentafel Begrüßung der Eislauf-Weltmeister in Hamburg. Auf der Hamburger Kattstedtdamm, der größten Deutschlands, gingen Mari Herber und Ernst Valer nach ihrem Weltmeistertitel von Paris an den Start. Sie wurden von den Eislauffreunden begeistert begrüßt. Die Hamburger Eislaufspieler, die sich dank der neuen Trainingsmöglichkeiten stetig verbessern, konnten ihren ersten Sieg, und zwar über Kattstedt, mit 2:1 Toren davontragen.

Ausländische Eishockeymannschaft in Berlin. Der Berliner Sportpalast führt in den nächsten Tagen große Eishockeyveranstaltungen durch, bei denen an drei Tagen eine starke englische Eishockeymannschaft aus Birmingham and in der kommenden Woche bei einem Turnier die österreichische Mannschaft des E. S. Engelmann antreten werden.

Niederlage deutscher Vorrer in Rom. Die Stadtmannschaft der Amateurbauer von Stuttgart ging in Rom an den Start und wurde — infolge verfehlter Nacharbeit, die die Italiener stark bevorzugen — knapp mit 6:10 Punkten besieg.

GISELA RUHLAND'S WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

70 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

Ich fühle es, daß er bei mir ist, sein Geist lebt in mir fort. Kommt dann der Tag, da ich daheim im Hause ruhe — bin, dann will ich fleißig die Hände regen und so an der Bewirkung dessen, was ich mir vorgenommen habe. Wenn Du mir dann wieder schreibst, Wolfgang, dann ist es wohl so weit, daß ich Dir frohen Herzens Antwort gebe: Komme zu mir, wenn Du all Deiner Pflichten in der Ferne ledig bist; wenn Du frei bist und zu mir kommen kannst.“

XVI.

Es war im Februar. Ein kalter, düsterer Winter hatte über die Insassen der Strafanstalt in Ordoch eine besonders traurige, niederdrückende Zeit gebracht. Spät ward es Tag, zeitig kam die Nacht. Die lange, lange Nacht — eine wie die andere, und für viele ohne Ruhe, ohne Schlaf, leidvoll, alle Rat riesengroß erlösen lassend, immer aufs neue.

Gisela war in dieser Zeit auffällig kühler und bläher geworden. Es quälte sie, daß sie nicht tüchtiger für die sorgen konnte, die um sie her litten. Wohl fand sie viel gute Worte, Kraft, Hoffnung in verjagte Herzen zu pflanzen. Aber die Möglichkeit, durch die Tat solche Hoffen in Erfüllung zu verwandeln — die fehlte; sie war gefangen, und sie blieb gefangen.

Da kam ganz unerwartet der Tag, der alles wandelte. Gisela sah mit ihren Genossinnen am langen Arbeitstisch, und ihre Finger schafften ruhelos. Sie hörte ihren Namen rufen. Pfarrer Wipprecht stand beim Eingang des Saales. Er kam auf sie zu. Vor allen, die zugegen waren, reichte

er ihr beide Hände. Es war ein Strahlen in seinen Augen, das Gisela sich nicht zu deuten wußte.

Er rief erregt: „Grüßlein Ruhland! — Schwester Gisela! — Jetzt ist alles klar. Ihnen geschah bitter Unrecht.“

Gisela schaute in seine leuchtenden Augen. Sie sah vorn an der Tür den Verwalter der Strafanstalt stehen. — Was war? — Was war denn nur?

Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, war Unruhe in allen, die Pfarrer Wipprechts Worte gehört hatten. Sie fragten die Luftseherin, was mit Gisela sei, und die erklärte ihnen ernst und mit einem Interion von Mitleid: „Sie ist unschuldig. Man hat sie zu Unrecht verurteilt. Sie wird jetzt logisch entlassen.“

Sie wollten sich freuen, daß Gisela nun erlöst ward, und sie vermochten es doch nicht, Angst griff an ihre Herzen. — Wie sollte denn das werden, wenn sie nicht mehr Giselas liebe Stimme hören sollten, wenn sie nicht mehr in ihre Augen schauen durften, nicht zu ihr kommen durften mit tausend Rufen, mit Fragen und Witten? —

Da senkte sich mancher Kopf tief über die Arbeit, und manche Träne fiel auf zitternde Hände. Es war ihnen mit einem Male, als täte sich über ihre Nacht vor ihnen auf, als wäre alles Licht vergangen.

Drüben aber im Zimmer des Verwalters sah Gisela, und sie hörte wieder des Pfarrers Stimme.

„Es ist alles aufgeklärt, Schwester Gisela! Die Staatsanwaltschaft hat jedoch verfügt, daß Sie unverzüglich zu entlassen seien. — Sie sind in dieser Stunde frei.“

Sie sah ihn ungläubig an. Es schwindelte ihr vor den Augen. Sie flüsterte: „So plötzlich? — Ich fasse das nicht.“

„Herr Dr. Soffmann hat alles aufgeklärt, was den Tod der kranken Frau Renz so rätselhaft erscheinen ließ.“

Sie senkte den Kopf. „Ar! — Ja, er fühlte es wohl gleich von Anfang an.“

„Bei einem Falschungsvergüßen, in der vergangenen Nacht, da ist die Entscheidung gefallen. Dr. Ludwig Jiller hat im Rausch gesprochen.“

Sie schaute ihn entsetzt an. „Also doch? — Er hat es getan?“

„Er reichte Frau Renz die tobbringende Menge der Arznei. — Was er in der vergangenen Nacht, im Rausch, vor Zeugen sagte, das wiederholte er heute vor dem Staatsanwalt. Er ist geständig.“

„So hat Frau Renz ihn doch gebeten, ihr zu helfen?“

„Nein, es war anders. Während Sie zu Ihren anderen Kranken gingen, betrat er das Zimmer 16. Er weckte Frau Renz und sagte, er wolle ihr ein leichtes Schlafmittel geben, damit sie besser schlief. Sie nahm, was er ihr reichte, sie wußte nicht, daß es nun kein Erwachen mehr für sie geben würde.“

Gisela preßte die Hände auf ihr angstvoll pochendes Herz. „So starb sie gegen ihren Willen? Er täuschte sie?“

„Sie wurde dann ja —, sie ist dann ja ermordet worden.“

„Ja, Schwester Gisela, Frau Renz ist ermordet worden.“

„Weshalb?“

„Sie mußten auch das wissen, leider. — Diese Frau mußte sterben, damit Sie, ihre Pflegerin, in schlimme Schuld verstrickt werden konnten, damit Sie verdammt werden konnten.“

„Herr Dr. Jiller hat auch das gestanden?“

„Ja, und er bekannte den Namen der Person, die ihn zu dieser unseligen Tat trieb, die ihn beirrte, die ihn in einen Rausch der Sinne lockte, die sich selbst ihm als Lohn versprach, wenn er handelte.“

Gisela schloß. „Hedda Winkeln — Dr. Soffmanns Frau.“

„Ja, sie war die Anführerin zu diesem Verbrechen. Dr. Jiller war ihr Mittel zum Zweck, und die kranke Frau Renz erschien ihr als ein willkommenes Opfer. Treffen aber wollte sie Sie. — Vielleicht wäre das Rätsel nie gelöst worden, aber Dr. Soffmann soll ja nichts anderes mehr gekannt haben, als der Aufdeckung dieses Verbrechens zu leben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die öffentliche Verwaltung dient dem Leben nicht dem Paragraphen!

Das Recht wurzelt im Volk und nicht in den Gesetzen; sein Sinn ist, zum Nutzen des Volksganzen angewandt zu werden. Diese alten Wahrheiten sind jetzt wieder zum Leben erweckt. Der „Gesetzespositivismus“ wird über Bord geworfen. Aber es bedarf gewisser Zeit, bis in den neuen Bahnen die richtigen Wege gefunden werden. Die meisten Gesetze stammen noch aus der früheren Zeit; sie können nicht einfach beiseite geschoben werden, denn auch die nationalsozialistische Regierung verlangt, daß die Gesetze eingehalten werden. Hier muß eine neuen Anforderungen entsprechende Gesetzesanwendung helfen, die sich nur nach und nach durchsetzen kann. Mancher Schritt in dieser Richtung ist bereits getan, wie sich auch aus der Rechtsprechung des Sächsischen Oberverwaltungsgerichtes ergibt.

Eine grundlegende Entscheidung dieses obersten sächsischen Verwaltungsgerichtes, die für alle sächsischen Verwaltungsbehörden Bedeutung hat und im ganzen Reich, zum Beispiel neuerlich auch durch eine entsprechende Verordnung des Reichsarbeitsministers, beachtet worden ist, spricht mit erschütternder Deutlichkeit aus, daß das Recht nicht die Gesamtheit der vom Gesetzgeber ausdrücklich festgelegten Einzelbestimmungen ist. Diese Einzelbestimmungen sind nach diesem Urteil nur der Ausdruck der im Volk wurzelnden Rechtsgedanken. Nicht allein die Gesetzesbestimmungen zu verwirklichen, sie folgerichtig nach dem Wortlaut auszulegen, ist die Aufgabe der Behörden, sondern die Sorge dafür, daß ihre Maßnahmen, soweit es die gesetzlichen Bestimmungen zulassen, mit diesen im Volk wurzelnden Rechtsanschauungen in Einklang stehen.

Der Zweck der Baupolizei, so sagt die Entscheidung, liegt darin, daß die Baupolizeibehörden ein vernünftiges zweckmäßiges Bauen zum Nutzen der Allgemeinheit ermöglichen. Oberster Grundsatz ist: Rein Bauen darf die Volksgemeinschaft schädigen. Da die Volksgemeinschaft wesentlich mit auf dem Frieden des Zusammenlebens beruht, können auch solche Bauten nicht zugelassen werden, die einzelne so erheblich schädigen könnten, daß dadurch der Gemeinschaftsfrieden gefährdet werden würde.

Diese einer neuen Rechtsanwendung bahnbrechende Regel baut das Oberverwaltungsgericht in neueren Urteilen weiter aus. Es legt dar, daß Gesetze um Ausnahmen von gesetzlichen Bauvorschriften, wie sie von den Baupolizeibehörden gegeben werden dürfen, nicht danach beurteilt werden sollen, ob die in Frage kommenden Gesetzesbestimmungen nach irgendeiner mehr oder weniger willkürlichen Gesetzesauslegung zum Zweck des Nachbargeschützes erlassen worden sind. Solche Gesetze sollen vielmehr allein daraufhin geprüft werden, ob die Ausnahmebewilligung dem Nachbar wirklich („erkennbar“) Schaden würde oder nicht. Das Gericht hat entschieden, daß solche Ausnahmen, wenn Belange der Gemeinschaft es erfordern, doch noch bewilligt werden können, auch dann, wenn sie vorher einmal abgelehnt waren. Das Gericht sprach ferner aus, daß eine Baugenehmigung sogar widerrufen werden kann, wenn der rechtswidrig hergestellte Bau die Allgemeinheit beeinträchtigt oder erkennbare Nachteile für Gesundheit, Allgemeinwirtschaft usw. hervorruft.

Wenn die Rechtsprechung, wie anzunehmen ist, auf diesem Weg weiterschreitet, so wird damit zunächst auf dem Sondergebiet des Baurechtes, darüber aber notwendig hinauswirkend, in der gesamten öffentlichen Verwaltung eine Freiheit in der Rechtsanwendung erreicht, die dem Gesetz zwar in vollem Umfang Rechnung trägt, es aber doch in die ihm allein gebührende Stellung zurückweist, Mittler des Rechtes zu sein.

Ordnung, Überflüssigkeit und geschäftliche Redlichkeit gesorgt worden ist.

Kennst du, lieber Leser, den Unterschied zwischen Platin und Tabak? Du ruzelst unmutig die Stirn und denkst: „Welch eine Frage!“ Aber gemach, der Unterschied ist wirklich nicht sehr groß. Bei dem internationalen Pfeifwettbewerb in Berlin heizte „Tabakblond“ vor „Platinblond“. Tabakblond ist etwas weniger blond als Platinblond. Tabakblond ist eine richtiggebende Farbe, während Platinblond oft den Eindruck erweckt, als ob die Haarfärbung darin bestanden habe, daß das Haar jede Farbe verloren hatte. Tabakblond ist natürlicher, zurückhaltender, vornehmer, und entspricht daher mehr dem Juge unserer Zeit nach Natürlichkeit und Einfachheit. So jedenfalls behaupten die Pigeos! Und die müssen ja wissen! Auch für die Herren gab es bei der Veranstaltung der Reichsfachschaft der Haarkünstler in Berlin eine Überraschung. Die ersten Schmuckdarsteller werden mit Beginn des Frühlings sprechen. Die Herren der Schöpfung werden hoffentlich kein Haar darin finden, daß sie sich nun mit der Frage beschäftigen müssen, ob Stubbart, Spitzbart, „Nägel“ oder was sonst für sie in Frage kommt.

Seinen Arbeitskameraden erstochen.

In einem Betrieb in Regensburg geriet der 16 Jahre alte Anton Kump mit dem 14jährigen Josef Lichtl in Streit, weil keiner von beiden eine fällige Arbeit verrichten wollte. Kump warf mit einem Holzstück nach seinem Kameraden, worauf es zu einem Handgemenge kam.

Im Verlauf dieser Auseinandersetzung griff er dann zu einem scharfen Werkzeug, mit dem er kurz hintereinander mit aller Wucht auf Lichtl einhieb. Dieser wurde an Herz, Lunge und Nieren verletzt und nach wenigen Minuten nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus an Verblutung. Der jugendliche Täter wurde verhaftet.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, 7. März.
Reichsfender Leipzig: Welle 382,2. — Neben-
sender Dresden: Welle 233,5.

6:00: Morgenspruch, Rundfunknachricht. * 6:30: Aus Dresden: Bunte Morgenmusik. — Tagwischen: 7:00: Nachrichten. — 7:30: Mitteilungen für den Bauer. * 8:00: Rundfunknachricht. * 8:30: Wille, aber gut — der Reichszeitung der Woche. * 8:30: Aus Berlin: Prober Klang zur Arbeitswoche. * 9:00: Aus Halle: Wir singen mit dem Jungvolk. * 9:50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. * 10:00: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm * 10:15: Vom Deutschlandsender: Prinz Eugen, Hörjungen aus der großdeutschen Geschichte. * 10:45: Sendepause. * 11:30: Zeit und Wetter. * 11:45: Für den Bauer. * 12:00: Aus Stuttgart: Bunte Wochenende. — Tagwischen: 13:00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14:00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14:15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei! * 15:00: Heute vor . . . Jahren. * 15:05: Begegnung mit Tieren. * 15:25: Kinderstunde: Spielen und Basteien. * 15:50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsberichte. * 16:00: Aus Köln: Der frühe Samstagmorgen des Reichsfenders Köln. * 18:00: Gegenwartskritik. * 18:15: Ein harter Bergmannssohn und sein Kampf um Deutschland. * 18:30: Aus Hamburg: Land an der Elbe: Vom Wittenberg bis zur Mündung. Eine Silberlegende. * 19:45: Umshan am Abend. * 20:00: Nachrichten. * 20:10: Aus Frankfurt: Der Weltkudent. Operette in drei Akten. Musik von Carl Millöcker. * 22:00: Nachrichten und Sport. * 22:30—24:00: Und morgen ist Sonntag! Das frohe Wochenende.

Deutschlandsender: Welle 1571 Meter.
6:00: Glockenspiel, Morgenspruch, Wetter. * 6:10: Fröhliche Morgenmusik. — Tagwischen: um 7:00: Nachrichten. * 8:10: Morgenländchen. * 9:00: Sprechzeit. * 9:40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10:00: Sendepause. * 10:15: Prinz Eugen, Hörjungen. * 10:45: Fröhlicher Kindergarten. * 11:15: Seewetter. * 11:30: Stoffe, die die Natur nicht kennt. * 11:40: Heftige Bauerndrohungen. — Anschließend: Wetter. * 12:00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. — Tagwischen: 12:55: Zeitzeichen. — 13:00: Glückwünsche. * 13:45: Nachrichten. * 14:00: Allerlei von zwei bis drei! * 15:00: Wetter, Börse und Programmhinweise. * 15:10: Spielminut von Hand. * 15:30: Wirtschaftswochenende. * 15:45: Eigenheim — Eigenland. * 16:00: Aus Köln: Der frühe Samstagmorgen des Reichsfenders Köln. * 18:00: Volkstanz und Volkslieder. * 18:45: Sportwochenende. * 19:00: Wossmusik. * 19:45: Was sagt ihr dazu? * 20:00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20:10: Aus Frankfurt: Der Weltkudent. Operette in drei Akten. Musik von Carl Millöcker. * 22:00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22:30: Eine kleine Nachtmusik. * 22:45: Seewetter. * 23:00—23:55: Robert Baden und „Die lustigen Affordeus“ spielen zum Tanz.

Wovon man spricht.

Wie der Fernschreibbetrieb — Verzeihung für dieses Wandwurmwort, aber man hat ja für die neue Erfindung noch nicht das neue Wort erfunden — vor sich geht, hat man uns gründlich auseinandergesetzt, so gründlich, daß uns die Sache sonnenklar ist. Alles geht hierbei ganz natürlich zu und widert sich gar nicht ab, so natürlich und so einfach, daß man sich eigentlich wundert, warum die Erfindung erst im Jahre 1936 gemacht worden ist. Wer aber so denkt, beweist im Grunde genommen nur, daß er von all den Erklärungen herzlich wenig verstanden hat und in seiner Überklugheit um ein paar Jahrzehnte — zurückgeblieben ist. Es ist und bleibt ein Wunder, was uns da beichert wurde, wenn gleich wir Wunder der Technik oft sehr zu Unrecht ihres geheimnisvollen Charakters entkleiden. Daß alles ganz einfach und natürlich zugeht, kann doch nicht die Tatsache verwehren oder in ihrer Bedeutung schmälern, daß mit diesem einfachen Wunder oder dieser wunderbaren Einfachheit ein Jahrtausende alter Traum der Menschheit erfüllt worden ist. Wir leben weit mehr mit den Augen als mit den Ohren, und wenn uns schon das Fernsprechen und Fernhören unendlich viel Möglichkeiten erschloß, so wird das Fernsehen unser ganzes tägliche Leben noch weit mehr bereichern. Menschen, die jahrelang voneinander durch Zeit und Raum getrennt waren, werden sich sehen und von ihren Gesichtszügen Freude oder Kummer, Glück oder Trauer ablesen können. Man wird Einkäufe tätigen und die Waren auf Entfernung zeigen und prüfen. Menschen, die beruflich dauernd auf Reisen sein müssen, werden, wenn sie die Sehnsucht nach ihren Lieben dabei mit sich, ihre Angehörigen von Angesicht zu Angesicht erblicken. Natürlich kann man uns die Erfindung nicht gleich ins Haus tragen, aber wie aus der kleinen Eisenbahnstrecke Nürnberg-Fürth, auf der einst das erste deutsche Dampflok dabintraufte, in wenigen Jahrzehnten ein das ganze Vaterland umspannendes Eisenbahnnetz wurde, so wird die Fernschreiberei Berlin-Leipzig gar bald unzählige Nachfolger bekommen. Ein paar Jahrtausende hat es gedauert, bis die Menschheit eine Million Bildpunkte in einer Sekunde von Berlin nach Leipzig und umgekehrt senden konnte, alles übrige wird das Werk von ein paar Jahren sein.

Der letzte Soldat des „Reichsdeutsches Heeres“ ist, wie wir lesen, gestorben. Es handelt sich hierbei nicht etwa um das Neujahrsgeschehen in Sowjetrußland — das ist im Gegenteil viele Millionen Mann stark und nimmt täglich an Soldaten, Tanks, Flugzeugen und Kanonen zu —, sondern um den letzten Soldaten des ehemaligen reichsdeutschen Heeres — in Deutschland. Das heißt, genau gesehen, als es ein reichsdeutsches Heer in Deutschland gab, gab es kein Deutschland. An Stelle des einzigen deutschen Vaterlandes waren gar viele Vaterländer und Vaterländchen vorhanden, und jedes von ihnen hatte ein Heer, ohne recht zu wissen, für wen oder gegen wen es eigentlich ins Feld ziehen sollte. Je kleiner das Fürstentum, um so bunter und prunkvoller waren die Uniformen. Vom Heere so manchen Duodeziersfürstentums sagte man Anno dazumal, daß es im Manöver bei Regenwetter bequem unter einer Umde oder Eiche Schutz suchen konnte. All das ist gar nicht einmal so lange her. Noch in unseren Tagen lebte, wie wir sahen, ein Veteran des reichsdeutschen Heeres, und doch erscheint einem diese Vergangenheit in unendlicher Ferne zu liegen, wenn man die sinn- und kraftlose Gegenwart mit der deutschen Ohnmacht und Zersplitterung in der „guten alten Zeit“ vergleicht.

Ein Überbleibsel aus dieser verfunkenen Zeit ist gewissermaßen auch das Pfund, das vom 1. April als Gewichtseinheit aus dem Wirtschaftsleben verschwindet. Kaufleute und Hausfrauen werden es dann nur noch mit Kilogramm und Gramm zu tun haben. Zwar mutet uns das Pfund nicht so zopfig und altväterlich an wie der Veteran des reichsdeutschen Heeres, aber auch hier haben die Dinge nach vor wenigen Jahrzehnten so aus, daß fast jede deutsche Stadt ihr eigenes Pfund mit unzähligen verschiedenen Unterabteilungen hatte. Wir werden allerdings wohl noch lange das Pfund, wenn nicht in die Hand, so doch in den Mund nehmen. Der Sprachgebrauch wird sich erst allmählich an die Neuerung gewöhnen, aber wenn auch die Hausfrau nach einem Pfund verlangt und dafür ein halbes Kilogramm erhalten wird, so wird sie im Herzen darüber froh sein, daß durch diese Regelung auf einem wichtigen Wirtschaftsbetriebe für

GISELA RUHLAND'S WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

71 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

Er ahnte wohl von Anfang an den wahren Sachverhalt, — und Sie auch. — Ja, und dann, in übermütiger Falschungslaune, im Maskentanz, nicht ahnend, daß er Dr. Soffmann vor sich hatte, nicht mehr Herr seiner Sinne — da sprach Dr. Ziller, und er sagte so Scherzhaftes, daß er diese Worte nach seiner Ernüchterung heute morgen nicht widerrufen konnte. — Die Richtigkeit seiner Angaben ist erwiesen. Frau Hedda Soffmann wehte zur Zeit in Berlin, bei einer Freundin. Sie sammelte von Lust zu Lust, alle Angst um eine Entdeckung niederzukämpfen. Als sie heute früh auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Befuch durch die Kriminalpolizei erhielt, als sie erfährt, was Dr. Ziller ausgelegt hatte, da — lächelte sie selbst über Tun.“
„Gisela hehete: „Sagen Sie alles! Sie hat sich doch nicht — doch nicht getötet?“
„Sie fühlte sich voller Schuld, sie ist die Antifisterin eines Mordes. Sie war zu feig, den Weg zu gehen, auf den sie eine Gisela Ruhland stieß. — Sie hat sich vergiftet.“
„Gisela barg das Antifist in den Händen. „Grauensvoll ist das! — Es ist furchtbar. — Warum fand sie nicht den Weg, der über Sühne zur Vergeltung führt.“
„Sie war in Leidenschaft verstrickt, sie gab sich rühloslos den nachdenklichen Trüben hin, die in ihr lauerten, und deshalb gab es für sie nur noch ewige Nacht.“
„Und Dr. Ziller?“
„Er war wohl längst aus dem furchtbaren Rausch erwacht, in den ihn Hedda Soffmann gelockt hatte, er trug hart an seiner Schuld. Jetzt hat er rühloslos bekant. Er bereut.“

„Er bereut! Und geht doch einer langen Nacht entgegen.“
„In Ebersdorf hatte es Dr. Roewe zuerst erfahren. Ihn hatte Dr. Soffmann telefonisch davon verständigt, was geschehen war, und gebeten, Gisela von nun ab treu zur Seite zu stehen, so wie er es ihm versprochen hatte. Und der Doktor, der im Hause Ruhland praktizierte und bei dem Bürgermeister Sombert wohnte, war zu Maria Gombedel gelaufen und rief es ihr als frohe Botschaft zu.
„Schwester Gisela kommt! Sie ist frei, sie stößt makellos vor aller Welt da!“
Und wer zu ihm in die Sprechstunde kam —, sie hatten Vertrauen zu ihm und sahen in ihm einen rechten Nachfolger Dr. Ruhlands —, jedem sagte er es. Nur Stunden währte es, dann wußte es ganz Ebersdorf. Sie liefen zu einander, sie fanden auf den Straßen Bekannten, sie jubelten.
„Gisela Ruhland kommt! Sie ist frei, sie ist erlöst, sie kommt heim!“
„Gar manche unter ihnen nickten ernst. „Schlimm hat man ihr mitgespielt! Hart hat sie leiden müssen!“
„Ihr Schicksal zerbrach ihres Vaters Lebenskraft.“
„Sie soll es fühlen, wie wir zu ihr halten, wie wir in ihr die Tochter unseres Rudolf Ruhland ehren.“
Als die Einzelheiten bekant wurden, als Dr. Roewe hin- auf nach Ahnstein gerufen wurde, wo Frau Carola bei der Nachricht von dem Tode der Tochter einen Herzkrampf bekommen hatte, als Hedda Ahnsteins Schuld den Leuten klar geworden war, da ballte sich manche Faust, und manch finster drohender Blick flog nach Ahnstein hinaus. „Von da oben kam alle Not über Gisela Ruhland!“
„Es wohnen böse Geister da oben, im Herzen dieser Menschen!“
Georg Hocker warf die Arme drohend empor: „So sind sie, ja! Wie wollten sie von Haus und Hof vertreiben, aus Habgier, aus dem Grunde ihres harten Herzens heraus, in meiner Stube verlauschten sie Gisela Ruhland, weil sie mir Hilfe brachte! Ja, nach Hedda Ahnstein, so leicht kann sie von der Welt! Hüben hätte sie sollen, für jeden Tag.“

da Gisela Ruhland um ihre Willen im Gefängnis saß, ein Jahr! Ein langes, langes Leben lang!“
Es war ein starker, ein heftiger Jörn in diesem Monz, und die ihn hörten, stimmten ihm bei!
„Recht hast du! Die Ahnsteins sollen fort, alle, sie alle sollen fort aus unserer Nähe!“
„Wir zwingen sie?“
„Und wenn es sein muß, mit Gewalt!“
Es stammte wilde Erregung durch den Ort. Der große Pfarrer Luppert mußte die ganze Kraft seiner Persönlichkeit aufbringen, um zu verhindern, daß die Menge nach Ahnstein hinaus zog und dort offene Feindschaft zeigte und Satisfakte.
Pfarrer Luppert hatte seinem Onkel mitgeteilt, daß Gisela am Abend heimfahren werde. Sie wollte von Drebach aus folgende heimfahren. Da kefen viele es sich nicht nehmen, sie gingen einzeln und in Gruppen zum Bahnhof. Dr. Roewe war unter ihnen, und Maria Gombedel. Man sah den greisen Pfarrer, den Lehrer Rohl, den Bürgermeister mit seiner Frau, ihre Tochter Gabriele und ihren Mann. Es waren auch Georg Hocker da und Valentin Heine und viele.
Pfarrer Luppert hat, als der Zug nahe: „Meine Lieben, nicht laut, nicht stürmisch! Denkt, das ist Gisela Ruhlands Art. Denkt auch daran, daß sie einen unter euch vermisst, den ihr alle ihr nicht ersehen könnt — unseren lieben Dr. Ruhland! Laßt es eure Augen ihr sagen, daß ihr euch freut, und ein Händedruck mag ihr eure Anhänglichkeit zeigen.“
Der Zug fuhr in den kleinen Bahnhof. Es war schon dunkel. Viele Augenpaare suchten die Wagenreihe ab. Sie liefen es einander zu: „Dort ist sie!“
Gisela haunte, als sie die vielen Menschen sah. — Wo wollten die denn alle hingehen? Was war denn los in Ebersdorf?
Da drängten sie herbei, nicht in geräuschvoller Freude, aber mit Worten herzlichem Willkommen auf den Lippen, mit glänzenden Augen, und viele Hände streckten sich ihr entgegen.
(Fortf. folgt.)